

Universitätsbibliothek Wien

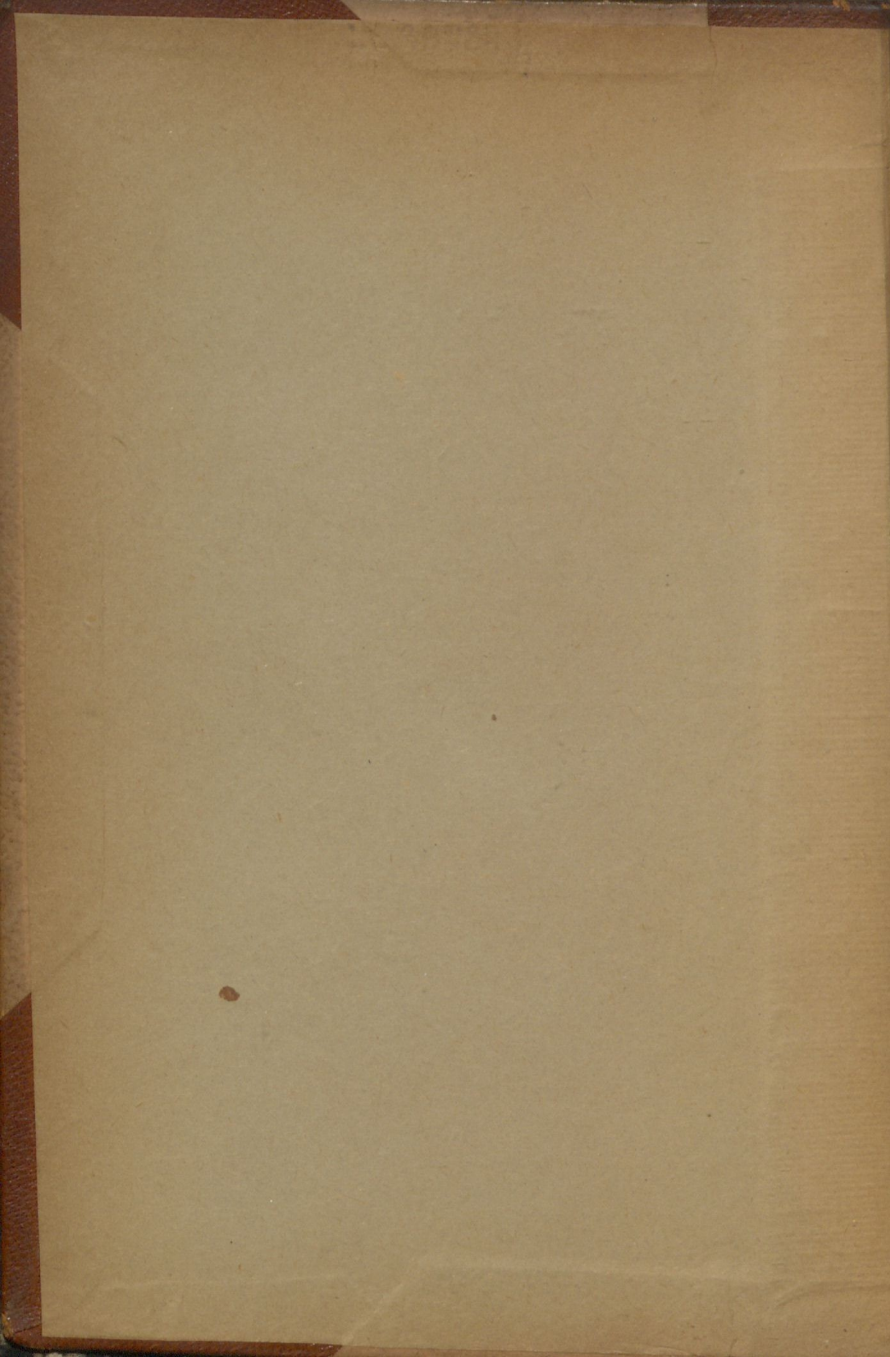
I  
456

/1-5



*Wiener*  
*Neudrucke*













WIENER NEUDRUCKE

2

PRINZESSIN PUMPHIA

VON

JOSEPH KURZ



WIEN

VERLAG VON CARL KONEGEN

1883



Ueber Joseph Felix Kurz, nach der von ihm geschaffenen komischen Figur Bernardon genannt, fliessen unsere Quellen bis jetzt sehr spärlich. Schlagers aufschlussreiche urkundliche Mittheilungen 'Ueber die alte Wiener Komödie' (Wiener Skizzen. Neue Folge, 1839 S. 201 ff.) schliessen knapp vor Bernardons Auftreten ab, der Artikel bei Wurzbach I, 324 f. (vgl. XIII, 423) ist recht kärglich bedacht. Die Hauptquelle aber für die Kenntniss seiner Stücke, die von ihm selbst angelegte vierbändige handschriftliche Sammlung im Besitze der Wiener Hofbibliothek 'Teutsche ARIEN, welche auf dem kayserlich-Privilegirt-Wienerischen Theatro in unterschiedlich producirten Comoedien, deren Titel hier jedesmahl beygerücket, gesungen worden', aus welcher Devrient im Anhang zum 1. Bande der Geschichte der deutschen Schauspielkunst und Erich Schmidt (Zeitschrift für deutsches Alterthum XXV, 238 ff., Goethe-Jahrbuch III, 321 ff.) einige Auszüge lieferten, harret noch einer systematischen Durcharbeitung und Publicirung.

Es lag im Charakter der Stegreifcomödien, dass nur die Scenarien und Arientexte niedergeschrieben wurden. Auch die gedruckten Stücke enthalten mit wenigen Ausnahmen nichts anderes. Unter den voll-



ständig veröffentlichten Stücken ist die 'Prinzessin Pumphia' das wichtigste, am meisten geeignet, uns ein annähernd deutliches Bild jener theatralischen Richtung zu geben.

Im Jahre 1753 verliess Kurz unter dem Drucke der gegnerischen Anfeindungen und aus Furcht vor den Reformplänen Maria Theresias Wien zum zweitenmale, um nach Jahresfrist schon wieder zurückzukehren. Es scheint, dass ihn die immer steigende Concurrenz des regelmässigen Schauspiels zu grösserer Sorgfalt in der Ausarbeitung seiner Stücke veranlasste. 1755 begann Philipp Hafner mit geschickter Hand Schauspieler und Publikum aus der extemporirten Comödie zu regelmässigen Localstücken hinüberzuleiten; nach Sonnenfels' Bericht in den 'Briefen über die Wienerische Schaubühne' (Werke VI, 381 f. vgl. Wurzbach VII, 189) war eines seiner ersten und erfolgreichsten Stücke: 'Mägera, die fürchterliche Hexe, oder das bezauberte Schloss des Herrn von Einhorn', das aber erst 1764 in Druck erschien. Auf dieses Stück scheint Kurz in dem Avertissement zur 'Pumphia' anzuspielen. Der Druck selbst ist ohne Jahreszahl. Das Exemplar, das aus Gottscheds Bibliothek an die grossherzogliche Bibliothek in Weimar gelangte, trägt nach Reinhold Köhlers freundlicher Mittheilung von offenbar alter Hand mit rother Tinte geschrieben, das Datum 'den 14. Febr. 1756', woraus die Datirung in Gottscheds 'Nöthigem Vorrath' II, 289 f. und bei Goedeke Grundriss II, 554 geflossen ist. Eine genauere chronologische Bestimmung fehlt mir.

Kurz bezeichnet das Stück selbst als 'eine Cri-

tique oder Parodie über die sonst von vielen Teutschen Truppen sehr übel vorgestellten 'Tragödien'; man wird an die Repertoirestücke aus Gottscheds Fabrik nach französischem Muster zu denken haben, worauf schon die Wahl des Versmasses hinweist. So viel ich bis jetzt sehe, hat er ein einzelnes Stück nicht parodirt, wie dies sonst in der Wiener Possendichtung beliebt ist; im Detail mögen manchmal bestimmte Vorbilder vorschweben; einmal gibt er selbst einen Fingerzeig, bei der italienischen Arie II 9.

Der Haupteffect des Stückes lag in Bernardons Verkleidung, die wir uns nach der Erwähnung der Schleppträgerin I 3 und dem Hinweise im Vorbericht recht pomphaft zu denken haben: er bildete damit nur ein überkommenes Motiv der älteren Hanswurstiaden weiter fort. Stranitzky lässt in der 'Ollapatrída des durchgetriebenen Fuchsmundi', auf die das Avertissement gleichfalls anspielt, seinen Helden als Kammerfrau, als Magd, als Wittib, als Gräfin von Chimera und als Kupplerin auftreten; in Hafners 'Songes Hannswurstiques' und in Prehausers 'Hannswurstischen Träumen', die beide vielleicht auf eine gemeinsame ältere Vorlage zurückgehen<sup>1)</sup>, träumt sich Hannswurst als geplagte Kammerjungfer (Hafners Werke 3 f.), als schöne Wittwe von 20 Jahren (S. 39 f.); in dem ersteren Traume wird die betreffende Metamorphose eingehend geschildert. Auf

---

<sup>1)</sup> Auf solche Träume spielt die Rede des Soffocles an, V. 813—823.

ähnlicher Verkleidung beruht Hafners Stück 'Der von dreyen Schwieger-söhnen geplagte Odoardo oder Hannswurst und Crispin die liederlichen Schwestern von Prag', das in Perinets Bearbeitung noch Raimund eine dankbare Rolle darbot; in dem Lustspiel 'Der ohne Holz lebendig verbrannte Zauberer Bernardon' (Wien 1771) erschien Kurz unter den vielen Verkleidungen auch mehrfach in Frauenrollen: dieses Stück dürfen wir zugleich als Typus für die lange Reihe der Verwandlungssossen auffassen.

Seitdem Prehauser und Kurz zu gemeinsamen Wirken sich verbunden hatten, standen die Szenen, in denen sie zusammen auf der Bühne erschienen, im Mittelpunkte der Stücke. So gipfelt auch die Pumphia in der Liebescene des ersten und in der Streitscene des zweiten Aktes. Dem vereinigten Bemühen der beiden Komiker gelang es, das Stück zu einem der beliebtesten jener Zeit zu machen. Es ist lange am Repertoire geblieben; 1808 verarbeitete es Perinet zu einer Karrikatur-Oper: 'Pumphia und Kulican'; die Namen der Hauptpersonen lebten als Typen im Munde des Volkes bis in die letzte Zeit fort (Gervinus V<sup>5</sup>, 429) und dürften noch heute nicht ganz verklungen sein.

Der Text ist nach dem Exemplar der Wiener Stadt-Bibliothek (2 Bl. 58 S. und 5 Bl. 8<sup>o</sup>) wiedergegeben; ausser den Verwechslungen von & und &, i und h, o und ö, r und t, u und a, u und n, v und w wurde noch gebessert: V. 241 *seh* aus *saß* V. 42 *geh!* aus *geh?* V. 751 *vergeßsen*, aus *vergeßsen*. S. 46 Z. 9 wurde das doppelte *von* vereinfacht,



V. 651 ich und nach folgenden Worten ein Komma  
eingefügt: V. 114 Verhaft V. 428 Welt V. 746  
groß S. 53, Z. 7 Treue.

Die beiden Arien I, 6 und II, 9, die mir durch  
Erich Schmidts Güte in Abschrift zugänglich wurden,  
zeigen im Manuskripte keine Abweichungen von dem  
vorliegenden Drucke.

---





Eine neue

TRAGÖDIE,

Betitult:

BERNARDON

Die

Getreue Prinzessin Pumphia,

Und

Hanns=Wurst

Der tyrannische

TARTAR-KULIKAN,

Eine Parodie in lächerlichen Versen.

Nebst einer

Kinder=Pantomime,

Betitult:

A r l e ä i n

Der glücklich gewordene

Bräutigam.

Componirt

Von Joseph Kurz,

Comicus Bernardon.

[Bl. 1<sup>b</sup>]

## A C T O R E S.

- Pumphia, eine Prinzessin aus Persien.  
Herr Joseph Kurz.
- Kulican, Befehls-haber der Tartarey.  
5 Herr Gottfried Prehauser.
- Cyrus, König von Persien.  
Herr Friderich Wilhelm Weiskern.
- Fauftibus, der Pumphia heimlicher Gemahl.  
Herr Joseph Carl Huber.
- 10 Sigelvax, des Cyrus Groß-bezier.  
Herr Carl Gottlob Heydrich.
- Mortong, des Kulicans Groß-bezier.  
Herr Wilhelm Meyberg.
- Miketey, der Pumphia Sohn.
- 15 Soffocles, des Kulicans Welt-weiser.  
Pinxi, ein Hauptmann des Kulicans.
- Viele Persische und Tartarische Soldaten.
6. Götzen-pfaffen, und viele weisse Knaben, welche in dem Tempel  
erscheinen.



[Bl. 2<sup>a</sup>]

## AVERTISSEMENT.

ICH unterfange mich auf eine Art, die noch niemalsen mein  
Brauch ware, zum allererstenmal mit einer Brüh-heissen Pastette,  
welche kürzlich aus dem Back-Ofen meines Gehirnes heraus ge-  
kommen, eine unterthänige Kost darzureichen. Ich kann nicht 5  
läugnen, daß ich den Teig davon schon vor etlichen Monaten zu  
machen angefangen; allein, da mir diese Kocherey etwas lang-  
weilig fürkam, so schwure ich bey dem grossen Freß- und Sauf-  
gott Porcolentus keine mit Versen gefüllte Pastette mehr zu  
verfertigen, sondern wie gewöhnlich bey meinen Profaischen, und 10  
extemporirten Ollapotrien, welche doch meistens von einem  
ziemlichen Geschmack seynd gefunden worden, zu verbleiben; ab-  
sonderlich, da mir nach der Zeit die alte Megera, und der  
falsche Freund Momus aus Bosheit Eßig, und Galle in meine  
Pastetten-Josse geschüttet, in der Meinung, mir dieselbe gänzlich 15  
zu verderben. Ich wurde auch dadurch so unruhig, daß, wann  
der vortrefliche Mund-Koch des grossen Jupiters mich durch seine  
Güte nicht aufgemuntert hätte, so würde meine Pastette kein  
Mensch gesehen, gerochen, noch gekostet haben, und ich denke,  
dieses wäre recht gut für mich gewesen, dann durch diese Unter- 20  
lassung hätte ich mich nicht der Bluts-freundschaft des beständig  
tadelnden Momus ausgesetzt, welches in der Welt meisten theils  
Menschen seynd, welche man unter die Tag-diebe zehlet, und  
keine andere [Bl. 2<sup>b</sup>] Verrichtung haben, als anderer Leute ihre  
Schriften zu critiliren; allein Messieurs! Ich will mich für die- 25  
sesmal in etwas in voraus expliciren. Ich habe ein Original  
geschrieben, ich habe mich an keine Sklaven-mäßige Uebersetzung  
gebunden, ich habe das Thema, und die Verse selbst gemacht,

und ich nenne dieses kleine Werk eine Critique, oder Paro-  
 30 die, über die sonst von vielen Deutschen Troupen sehr übel  
 vorgestellten Tragödien. Genug, unser Hanns-wurst stellet da-  
 bey den Kulican, und ich, welcher sonst die lustigen Caracteurs  
 agire, die Prinzessin Pumphia vor, und alle Spropositi, welche  
 darinnen erscheinen, werden genugsam denen, die von einem  
 35 feinen, und guten Geschmack seynd, zeigen, wohin meine Comœ-  
 die, oder Tragödie ziehlet. Schließlich sage ich, daß sich meine  
 Critique nicht so gut wird lesen lassen, als man sie auf dem  
 Theater wird sehen, und hören können, dann ich habe das Ver-  
 gnügen unter einer Gesellschaft auserlesener Acteurs zu seyn,  
 40 welche meistens ihre Rollen ausnehmend gut vorstellen. Die  
 Straffe meiner Übernehmung in Verfertigung dieses Werkes  
 habe ich mir schon selbst dictiret, weilen mein armer Körper  
 durch einen acht Ellen weiten Strick-rock, und einen schweren  
 Frauen-kleid ohne dies durch etliche Stunden genugsam wird ge-  
 45 quälet seyn. Ich wünsche, und hoffe einen gnädigen Beyfall,  
 und empfehle mich dem geneigten Leser zu Gnaden.

JOSEPH KURTZ,  
 Comicus Bernardon.

[1]

## Erste Abhandlung.

### Erster Auftritt.

Das Theater stellet durchaus ein Lager vor, inwendig läßt sich unter Trompeten, und Pauken ein Lärm von streitenden Soldaten hören; es lauffen etliche Persische Soldaten über das Theater, alsdann kommet König Chrus, und sein Feld-herz Sigelvar ganz ängstig nachgelassen.

Chrus.

Laßt doch ins Henters Nam nicht alle gar davon.

(Laßt geschwind ab.)

Sigelvar.

Rein Herz, ich lauffe nicht, dein Feld-herz stehet schon.

(Laßt auch ab.)

Es entstehet abermal ein grosser Lärmen, dann kommen 4. Buben, 2. als Tartarn, und 2. als Perser gekleidet, diese halten ein Combattement; die Tartarn überwinden die Persier, welche als todt auf der Erden liegen bleiben, die Tartarn aber, behr entstandenen Lärmen, lauffen davon.

[2]

### Anderter Auftritt.

Rulican, und sein Feld-herz Mortong, nebst etlichen Buben, welche tartarische Soldaten vorstellen, alle haben die bloße Säbel in der Hand.

Rulican.

Hört nur zu morden auf, genug ist Blut vergossen, Was noch von Feinden da, sind für uns Kinder-possen.



5 So hast du Kulican, auch dieses Reich bekriegt,  
 Nu! Nu! so geht's schon an, das heiß ich recht gesiegt;  
 Ich kan als Sieger jetzt auf tausend Leichen gehen.

(Zeigt auf die 2. todte Buben.)

Der Wahl-platz ist bedeckt, man kan darauf nicht stehen,  
 Hier ligt des Chrus Macht, hier schwimmt der Perser Blut,  
 10 Gebt mirs zu sauffen her, zu kühlen meine Wut.

Beherzte Tartarn! Freund! ihr Brüder! tapfre Leute!

(Er umarmet alle.)

Empfanget euern Lohn, hier nehmet eure Beute.

Du Mortong Groß-bezier! du Ursach meiner Ruh!

Seh jetzt auf dich bedacht, und greif auß Beste zu.

(Zeigt auf die todten Soldaten.)

Mortong.

15 Herz! ist das nicht zu viel für meine schlechte Thaten?

Kulican.

Nein, nein, greif du nur zu, alsdann erst ihr Soldaten.

(Die tartarischen Buben wollen plündern, der Dezier aber  
 stoß sie fort, nimmt denen Todten die Kleider, und läßt den  
 Ueberrest denen Soldaten, welche sich mit denen Schuhen  
 deren Todten müssen begnügen lassen.)

[3]

Mortong.

Berlangst du nichts davon? Herz! soll nichts deine seyn?

Kulican.

Mir gib die Kleider her, das andre bleibet dein.

(Nimmt die Kleider unter seinen Arm.)

Mortong.

O Großmut ohne Ziel, o Güte sonder gleichen,

(Hat 2. Casquet; küßt Kulican die Füße.)

Kulican.

20 An Gnade werde ich wol keinem Helden weichen.

(Hebt den Dezier auf.)

Ich sehe auch das Wol von meinem Unterthan

Weit lieber, glaubt es mir, als wie mein Signes an.

(Die Buben haben den Kulican die Hand geküßt.)

Mortong.

Denn Göttern seye Dank, die diesen Schatz mir geben,  
Jetzt brauch ich weiter nichts, ich kan schon ehrlich leben.

Kulican.

Nun habt ihr euer Glück durch meine Schuld gemacht, 25  
Jetzt sehd auch auf mein Glück, und auf mein Wol bedacht.  
Ach Freunde helffet mir, ach laßt mich nicht verderben!  
Helft meiner Raserey, sonst muß ich sicher sterben.

Du schönes Götter-bild Prinzessin Pumphia!  
Nur bloß aus Lieb zu dir, ist Kulican jetzt da. 30  
Doch still, was sehe ich; o Himmel! mein Verlangen,  
Mein Wünschen, und mein Ziel kommt eben hergegangen,  
Laßt sehn; betrüg ich mich,

(Kulican nimmt ein Perspectiv aus dem Sack, und siehet damit in die Mitte der rechten Seiten.)

[4] Ach nein, es ist mein Kind,  
(Kulican ist ganz frölich, gibt das Perspectiv dem Vezier.)  
Schau, sag, ob die nicht schön? sonst sag ich, du bist blind.

Mortong.

(Dieser haltet das Perspectiv für das Aug, und schaut ganz vorne an die rechte Seiten, und schreyt.)

Boß tausend Saffament, das muß ich selbst gestehen, 35  
Daß dies die Schönste ist, die ich noch hab gesehen.  
Die lohnt sich wol der Müh, die man für sie gemacht.

Kulican.

(Ernsthaft.)

Gib mir mein Perspectiv.

(Greift darnach.)

Mortong.

(Gibt es nicht her.)

Das hätt ich nie gedacht.

Soll man in Persien dergleichen Schönheit finden?

Kulican.

Gib mir mein Perspectiv.

40

(Will es wieder haben.)

Mortong.

(Gibt es wieder nicht her, sondern hat es beständig vor das Aug gehalten.)

Das kann ich nicht ergründen.

Kulican.

(Nimmt das Perspectiv mit Gewalt.)

So laß nur wieder auß. — — —

[5]

Mortong.

Mein Herz! erlaube doch,

(Wills Perspectiv wieder haben.)

Kulican.

Guck du wo anderst hin, geh! sag ich, eh dich noch

Mein Born den Augenblick in Staub, und Roht verkehre.

(Kulican greift an den Säbel.)

Mortong.

Halt, Herz! ich gehe schon, und danke für die Ehre.

Kulican.

45 Begib dich in das Feld?

(Mortong neiget sich, und gehet ab.)

Ich geh auß neu in Streit,

Und hoff das schöne Herz der Pumphia zur Beut.

(Verbirgt sich, doch im Abgehen hat er allezeit auf die rechte Seiten gesehen, als wann Pumphia daher käme.)

Dritter Auftritt.

Pumphia,

Diese kommet ganz hinten an der linken Seiten heraus.

Pumphia.

Grausamer Anblick von Verwundten, und von Todten,

Sie sind vom Blut so roht, wie Krebse, die gesotten.

Schlägt dann des Himmels Born nur allzeit auf uns zu,

50 Thron, Kron, und Reich ist weg, uns bleibt nicht ein paar Schuß.

[6] Muß wegen meiner dann ein ganzes Land verderben?

Muß wegen meiner dann die halbe Welt fast sterben?

Ach! meiner Schönheit Glanz hat es dahin gebracht,

Daß alles wird zerfleischt, daß alles zupft, und fracht.

55 Der Himmel hat mir auch so viele seltne Gaben

Gegeben, daß man mich zum Fressen lieb muß haben.

Ein Herz von Stahl, und Eiß wird weich durch meinen Blick,

Mit einem Wort, ich bin der Natur Meister-stück.

Das weiß auch Kulican, drum denkt er mich zu fischen,

60 Allein bey meiner Treu, mich wird er nicht erwischen.



Nein, nein, da wird nichts drauß, geh, spare dir die Müh,  
Weil Pumphia gescheid, o die bekommst du nie.

Die Treue, die ich dir mein Faustibus geschworen,  
Bleibt unveränderlich, die ist mit mir geboren.

Und so wird allezeit mein Herz das deine sehn,

65

Und du, herzlichster Schatz, wirst mein stäts seyn allein.

Ja, herziger Gemahl! das Pfand von deiner Liebe

Mein junger Missethey vermehret meine Triebe,

Und so verfluch ich dich, grausamer Wütterich!

(Kulican hat rückwärts zugehört, und kommet bey dem letzten  
Vers hervor.)

Kulican.

Prinzessin! fluche nicht, erstaun, betrachte mich!

70

Pumphia.

(Voll Schrecken.)

O Himmel! ich vergeh, man lasse mir zur Uder:

(Sie will in Ohnmacht fallen.)

Kulican.

Prinzessin! tröste dich, hier steht dein treuer Bader.

Dein Unglück hat ein End, dein Glück steht bey dir.

Pumphia.

Geh, du bist mir verhaft, als wie das saure Bier.

[7]

Kulican.

Dein Zucker-süßer Blick kann alles gleich versüßen.

75

(Will sie umarmen.)

Pumphia.

Und ich will also gleich dein schwarzes Blut vergießen.

(Zornig ziehet einen grossen Taschen-feidel aus dem Sack,  
und will Kulican ermorden.)

Kulican.

(Nengstig.)

Holla! entwaffnet sie.

(Die Soldaten nehmen der Pumphia, welche sich widersetzet,  
den Taschen-feidel weg.)

(zärtlich.) Was hab ich Dir gethan?

Pumphia.

(Zornig.)

Wie, du befragst mich noch? du grausamer Tyrann

Hast du mein ganzes Reich nicht völlig aufgerieben,  
 80 Mir ist von meinem Schatz nichts als der Noth geblieben.  
 Mein armer Vatter, ach! der sorgt jetzt in der Flucht,  
 Wie er sein Stücklein Brod bey fremden Völkern sucht,  
 Und du, du darfst annoch, was du gethan, mich fragen?  
 (Sie weinet.)

Kulican.

Prinzessin! hemme doch dein Heulen, und dein Klagen.  
 85 Dein Thron, dein Königreich, und alles ist ja da,  
 Nur stille deinen Schmerz, Prinzessin Pumphia!  
 Auch den geraubten Schatz, den will ich dir gleich geben.

(Nimmt die Kleider, so er von dem Großvezier bekommen,  
 und indessen einen Soldaten zu halten gegeben, wieder von  
 ihm, und gibt sie der Prinzessin, diese [8] stellt sich ganz  
 vergnügt, gibt die Kleider dem alten Weib, welche ihr  
 5 den Schlep nachtraget.)

Pumphia.

Ach! dieser giebet mir außs neu ein andres Leben.  
 Du aber packe dich.

Kulican.

— — — O das ist wol zu grob,  
 90 Was ich anjehz gethan, verdienet Preis, und Lob.

Pumphia.

Wie? was? du wilst noch Lob, du wilst, ich soll dich preisen  
 Für deine Grausamkeit, ich will dir gleich was weisen.

(Hebt die Hand auf, dem Kulican eine Ohrfeigen zu geben.)

Kulican.

(Vor sich.)

(Halt die Hand vor das Gesicht.)

Was grosser Heldenmut! ach Pumphia! ach sieh!

Wie ich als Herz, und Slav auf meinen Knien knie.

(Er kniet.)

Pumphia.

(Zärtlich.)

95 Du hast mein Krieger-heer ja gänzlich aufgerieben,  
 Mein Vatter ist zugleich von deiner Faust geblieben.  
 Geh weg — — —

Kulican.

— — — Ach schweige doch! ich habe nichts gethan,  
 Kein Hund ist von mir tod, viel weniger ein Mann.  
 Ich war, so lang die Schlacht, in meinem Zelt verstecket.

[9]

Pumphia.

(Hebt ihn freundlich auf.)

Steh auf, und lasse mich, eh sich mein Zorn erwecket. 100  
 Ich will, und mag dich nicht, ich kann nicht Deine sehn,  
 Ich hab ja nur ein Herz, und das ist nicht mehr mein.  
 Und wer dasselbe hat, das will ich dir nicht sagen.

Kulican.

Ach! ja, ich hoffe doch, wann ich dich sollte fragen?

Vierter Auftritt.

Sogleich kommet der Hauptmann Pingi in größter Eil.

Pingi.

Ich reitte in der Flucht, mein König! zu dir her, 105  
 Die Feinde seynd nicht tod, es giebt noch ihrer mehr.  
 Es läßt der Groß-bezier durch mich die Zeitung sagen,  
 Daß sich zwey, drey, vier, fünf der Feinde zu uns wagen.  
 Von diesen ist das Feld schon überall bedeckt,  
 Dein Lager ist in Furcht, und Mortong ganz erschreckt. 110

Befehl, O Herr! — — Ja, ja, ich hab dich schon verstanden,  
 So bald du Herr nur sprichst, ist Hülfs, und Raht vorhanden.

(Pingi lauft (ohne daß noch Kulican mit ihm geredet) geschwind ab. Kulican aber hat unter des Pingi Reden ihm den Rücken gewendet, und beständig mit Pumphia heimlich gesprochen, sobald er aber ab ist, gibt Kulican folgenden Befehl.) 5

Kulican.

Gleich haut die Hunde tod, doch sage auch dabey,  
 Man nehm sie in Verhaft, daß dis mein Wille sey.  
 Dann bringe sie zu mir, jezt geh, (zu Pumphia zärtlich) 115  
 Und du mein Leben?

[10]

Pumphia.

So willst du, Grausamer! den Streit aufs neu anheben?  
 Du sagst, du liebest mich, du willst mein Herz, und Hand,  
 Und schlägest mich aufs neu, wo bleibt dann der Verstand?  
 Auf diese Art willst du die Pumphia gewinnen?



Kulican.

- 120 — — Prinzessin! Sorge nicht, Mortong wird sich besinnen,  
 Er zum Wassen greift. Er schläget nicht gleich zu,  
 Ich, und mein Kriegerheer, wir lieben nur die Ruh.  
 Hätt ich dich, Pumphia! in Güte überkommen,  
 So hätt' ich diesen Krieg gewiß nicht unternommen.  
 125 Jetzt aber bist du mein, dein Feind wird jetzt dein Mann.

Pumphia.

— — — Er mein! ist's möglich? ja, seht doch den Helden an,  
 Der da die Herzen will, mit Schwert, und Feuer fangen.

Kulican.

Prinzessin! es ist Zeit, fort, stille mein Verlangen.  
 Entschliesse — — —

(will sie umarmen.)

Pumphia.

- — — Du schweig still, du weißt schon, was ich kann,  
 130 Ich packe dich aufs neu als wie der Teufel an.

(Hebt wider ihn die Hand auf.)

So ferne du von mir willst Gunst, und Liebe haben,  
 So lasse hier mein Volk, mein armes Volk begraben.  
 Dann kommt vielleicht die Lieb, dann kommt vielleicht ein Wort,  
 Das dich vergnügen kann — — —

Kulican.

— — — — — He! bringt die Todten fort.

(Zwey Stattisten wollen den größten [11] Knaben wegtragen,  
 dieser aber springt auf, und kniet vor Kulican.)

Knab.

- 135 Pardon, mein Herr! Pardon, was wolt ihr von mir haben?  
 Ich bin ein armes Kind, ach! laßt mich nicht begraben.

Kulican.

Wie kommt es, daß du lebst? — — —

Knab.

- — — — — Mich bracht dazu die Noth,  
 Ich ware hier im Kampf, dann stellte ich mich tod.  
 Hätt ich mich mehr gewehrt, hätt man mich gar erschlagen,  
 140 Ich kann wol recht von Angst und auch von Schlägen sagen.  
 Schlägt man auf einen hin, so schlägt der andre her,  
 Dazmal im Krieg gewesen, mein lebtag nimmermehr.

Rulican.

Du bist noch nicht besrenzt, man wird für dich schon sorgen,  
Fort, haut den Hund gleich tod, — — —

Knab.

— — — — — Ja heut nicht, aber Morgen.  
(Lauft geschwind ab.)

Rulican.

Wie listig ist der Feind, daß war ein tapfrer Mann, 145  
Den man noch viele Jahr zum Streiten brauchen kann.  
Nun traget diesen fort,

(Die Soldaten wollen den andern Knaben nehmen, dieser  
aber springet auch, wie der vorige, ängstig auf.)

Knab.

— — — — — Auch ich bin noch am Leben,  
Mein Bruder, der hat mir den saubern Raht gegeben,  
[12] Daß ich in Krieg mitgieng, der hat den Streich gespielt,  
Ich bin kein Manns-bild nicht, ich bin ein Weibes-bild, 150  
Der vor marschirte, war mein Bruder, heist Sylvester,  
Und ich marschier ihm nach, dann ich bin seine Schwester.  
(Das Kind lauft auch geschwind ab.)

Rulican.

(Zornig.)

So geht man mit mir um, auch Weiber trift man an,  
Die wider mich gebient, heist dieses recht gethan?

Bumphia.

D wär ich nicht zu klein, zu jung, und schwach gewesen, 155  
So wurde auch die Welt von meinen Thaten lesen,  
Allein, so mußte ich zu meiner größten Pein — — —

Rulican.

— — — Halt! dort lauft Mortong her, ach! was wird  
dieses sehn?

Fünfter Auftritt.

Mortong ganz auffser Athem.

Rulican.

(Ängstig.)

Was bringst du Groß-vezier? — — —

Mortong.

- — — — Mein König! dein Verlangen,  
 160 Geh! alles glücklich fort, die Feinde seynd gefangen.  
 Der Feldherr Sigelvar ist selbst in meiner Hand,  
 Ich bringe grosse Beut aus diesem reichen Land.  
 Viel Wagen voll mit Gold, beladne Elephanten,  
 Nebst Löwen, Panterthier seynd auch mit mir vorhanden.  
 165 [13] Bier, Haber, Wein, und Stroh, und letztlich macht den Schluß  
 Ein Bär, ein Weib, ein Kind, und ein Rhinocerus.

Kulican.

Komm her, umarme mich, du Kern der tapfern Helden,  
 Das Erzt wird Lob von dir, wie auch der Marmor melden.

Mortong.

Herr! mir war Angst dabey, dann es gieng hitzig zu.

Kulican.

- 170 Das glaub ich herzlich gern, nun stelle mich zu Ruh.  
 Und lasse mir die Beut, und deinen Einzug schauen.

Mortong.

Das soll sogleich geschehen. — — — —

(Lauft ab.)

Pumphia.

O weh! mir armen Frauen.  
 Nun kommt ein neuer Streich, der mir das Herze bricht.  
 (Weinet.)

Kulican.

Wie, Pumphia! du weinst? — — — —

Pumphia.

- Ja, etwann vielleicht nicht,  
 175 Da deine Grausamkeit mein ganzes Land verzehret,

Kulican.

Nichts ist in meiner Macht, was dir nicht zugehöret,  
 Da du mein treues Herz in deinen Händen hast,  
 So ist dein ganzes Reich mir eine Überlast.  
 Was mein ist, bleibet dein. — — — —

Pumphia.

- Gy! ich bin dir verbunden,  
 180 Du gibst die Haut zurück, die du mir abgeschunden.  
 [14] Du wildest böser Mann — — — —



Kulican.

Gedult, es kommt die Zeit,  
Die dir dein Ungemach verkehren wird in Freud.

Pumphia.

Das glaub ich nimmermehr. — — —

Kulican.

Genug, es soll geschehen,  
Jetzt wollen wir mit Lust des Mortongs Einzug sehen.  
Macht, daß man (euch) für mich etwas zum Sitzen giebt, 185  
(Die Soldaten geben Kulican einen Sessel an die Seiten,  
dieser setzet sich geschwind, und sagt zu Pumphia:)  
Du aber setze dich, wohin es dir beliebt.  
(Pumphia, da sie keinen Sitz siehet, setzet sie sich neben Ku-  
lican auf die Erde.)

#### Sechster Auftritt.

Türkischer Marsche, alsdann kommen Tartarische Sol-  
daten mit blossen Säbeln, nach ihnen der Feldherr 5  
Sigelvar und andere Persische Gefangene in Ketten;  
dann allerhand wilde Thiere, als Tiger, Löwen, Bären  
Camelen, Elephanten und ein Rhinocerus, auch ein  
Persisches altes Weib mit einem Kind; letztlich Mor-  
tong auf einem Triumphwagen. 10

Dieser ganze Zug wird von lächerlichen Thieren vorgestellt.

[15] Das Volk schrehet.

Es leb der Groß-bezier. — — —

Mortong.

Rein, Kulican soll leben,  
Dem hat der Himmel Sieg, Kron, Thron und Reich gegeben.

Das Volk schreht abermal.

Es leb der Groß-bezier. — — —

Mortong.

Es lebe Kulican.

Das ist der grosse Held. — — —

Pumphia.

(Hönisch.)

Und der hat nichts gethan.

Rulican.

Was, hab ich nichts gethan? hab ich nicht anbefohlen,  
Man soll mir diese Deut, und die Gefangne holen?

Pumphia.

O grosse Helden-that! die Furcht und Ehr erwecket,  
Er hat, wie er gesagt, sich in das Zelt verstecket.

195 Das ist fürwahr genug. — — — —

Rulican.

Du siehst ja meine Macht,  
Und wie das Glücke mich mit frohem Mund anlacht.  
(Grimmig.)

Ich bin ein Tiger-thier. — — — —

Pumphia.

(Lacht.)

Ich muß von Herzen lachen,  
Daß dich dein Hochmut kann so aufgeblasen machen,  
(Stehet auf.)

Der Wind-hannß prahlet sich, er sey ein Tiger-thier,  
200 Und kam der saubre Herz nicht einen Schritt von hier.

[16]

Rulican.

Prinzessin! halte ein, wie bist du so verwegen?  
Doch, wann ein Weibsbild schimpft, was ist daran gelegen,  
Holla! Mordong verschaf, daß dieser ganze Schatz  
Recht wol verwahret sey. — — — —

Pumphia.

(fällt ein.)

Ja, such auch einen Platz,  
205 Daß man die wilden Thier in einen Kasten bringe,  
Dann die in Schatz zu sehn, sind rechte grosse Dinge.

Rulican.

Du, laß das Schimpfen seyn. — — — —

Pumphia.

Auch dieses alte Weib,  
Das stunde trefflich schön im Schatz zum Zeit-vertreib.

Rulican.

Schweig! — — — —

Pumphia.

Der Rhinocerus, der wird bey meinen Leben  
Den allerschönsten Stein in einem Ring abgeben.

210

Rulican.

(zu Mortong.)

Geht, und verliehret nichts. — — — —

Pumphia.

(fällt ein.)

Ja, das wird nöthig seyn.

Der Schade wär zu groß. — — — —

Rulican.

(lächlend.)

Prinzessin! halte ein.

[17] Du schöner Weyelball (für sich.) ich muß nur heimlich lachen,  
Ach! sie ist gar zu schön, wen kann sie zornig machen.

Mortong zieh auß, — — — —

215

Mortong.

Ja Herr! allein der Feld-herr hier,

(zeiget auf Sigelvar.)

Rulican.

Der soll bestraffet seyn, der Schelm der bleibt bey mir.

Mein Richter-spruch wird ihm das Todes-urtheil sprechen.

(Mortong und der ganze Zug gehen wie vorhero unter den  
Türkischen Marsche ab. Der Feld-herr Sigelvar aber bleibet  
ganz betrübt stehen.)

Rulican.

Jetzt will ich mich an dir und deinen König rächen.

(grimmig.)

Gleich komme her zu mir, verdammter Sigelvar!

Sigelvar.

(ängstig.)

Ach Herr! Ich komme schon. — — — —

220

(Schleicht mit langsamen Schritten zu ihm.)

Rulican.

Der Hund schleicht wie ein Lax.

Nun alter Hünner-dieb, so lieb als dir dein Leben,

Sollst du mir Rechenschaft von deinen Thaten geben,



Jetzt sage alles frey, und sey dahin bedacht,  
Daß du mich nicht belügst, sonst nehme dich in Acht.

Sigelvar.

- 225 Ich will von Herzen gern die ganze Sach entdecken,  
Nur Herr! so lang ich red, so thu mich nicht erschrecken.  
Ich war in meinem Haus, und spielte Pazika,  
Die Generalite war eben damals da.  
[18] Wir hielten Kriegeß-raht von dir und andern Sachen,
- 230 Ich kont nicht Pazika, noch Pazifina machen.  
So war mein Kopf zerstreut, mein Unglück gieng mir für,  
Ein jeder sah mich an, und merkte es an mir.  
Da kam ein Hauptmann her, der kont für Angst kaum stehen,  
Er schrye jämmerlich, es ist um uns geschehen.
- 235 Der Feind, der sey schon hier mit Feuer und mit Schwerdt,  
Er hat das ganze Land verheret, und zerstöhrt.  
Gleichwie sich Meer und Flut in alle Welt ergießen,  
So sahe man das Blut von armen Menschen fließen.  
Ja unser König selbst der weinte bitterlich,
- 240 Und schrie ohn Unterlaß, erbarmt euch über mich.  
Er sprach, geh! eile hin, und seh, man soll bey Zeiten  
Dem Feind entgegen ziehn, und wider ihne streitten.  
Die Schröckens-volle Post bracht jeden auffer Stand,  
Aus Aengsten fielen uns die Karten aus der Hand.
- 245 Ich war ganz auffer mir, und konnte mich nicht regen,  
Ich solte commandirn, und war kein Mann zugegen.  
Doch, ich erholte mich, und eilte in den Streit,  
Mit etwas Pulver, Bleh, und einer Hand-voll Leut.  
Ich hab mein ganzes Herz mit in die Schlacht genommen,
- 250 Und sahe schon voraus, wir würden Schläg bekommen.  
Der Feind der ruckte an, wir aber eilten fort,  
Der Feind war überall, und wir an keinem Ort.  
In Keller, Boden, Stall hat alles sich verschlossen,  
Ich wäre bald für Angst ans End der Welt geloffen.
- 255 Wo sich mein Aug hinwandt, da sah ich die Gefahr,  
Nun Herz bedenke selbst, wie mir zu Mute war,  
Mein König suchte sich, aus List selbst zu verstecken:  
Er saß in einem Nest, die Hüner auszuhecken.  
Er sprach ganz Schmerzens-voll, ach Freund! mein Land ist weg,
- 260 Doch sey es, wie es sey, ich gehe nicht vom Fleck.

So hörst du selbst, daß dir, mein König! nichts erschlagen,  
Und ich kan ebenfalls von keinem Todten sagen.  
Nun weist du den Verlauf von dem, was ich gethan.

(Kniet nieder.)

Ach Herz! erbarme dich, ich bin ein armer Mann.

[19] Ich hab den ganzen Krieg gewiß nicht angefangen,  
Auf dieser Welt ist's mir noch nie so schlecht ergangen.  
Mein König schenke mir — — —

265

Rulican.

(Fällt ein.)

Halts Maul verzagter Hund!

Sigelvar.

Ach Gott! das ist gewiß die letzte Todes-stund.

Rulican.

(Zieheth den Säbel.)

Stirb! — — —

Pumphia.

(Fällt ihm in Arm.)

halt! — — —

Sigelvar.

(Hält mit allen 2. Händen den Kopf.)

O weh! — — —

Rulican.

(Zur Pumphia freundlich.)

Nicht doch, ich will ihn nur erschrecken,  
Ein Held muß allezeit bey Feinden Furcht erwecken.

270

Hola! Soldaten gleich bringt eine Festung her,

(Soldaten lauffen geschwind ab, und bringen eine Festung  
herausgetragen.)

Du solst, so lang du lebst, des Tages-licht nicht mehr  
anschauen. — — —

Sigelvar.

— — — Hast du dann die Menschlichkeit vergessen?

Rulican.

Du solst auch schwarzes Brod, und niemals Brätel fressen.

[20]

Sigelvar.

Für einen Groß-bezier ist diese Kost zu schlecht,

275

Rulican.

Du bist kein Groß-vezier, jetzt bist du nur mein Knecht.  
Fort, sperret ihn hinein — — —

(Die Soldaten greiffen den Sigelvar an.)

Sigelvar.

(Im Abgehen weint.)

Jetzt kan man klärlich sehen,  
Wie man pflegt auf der Welt mit Helden umzugehen.

(Die Soldaten schleppen den Sigelvar in die Festung hinein,  
und verschliessen die Thür mit einem grossen Schloß.)

Pumphia.

(Hönisch.)

Ein neues Meister-stück von unserm Rulican.

Rulican.

280 Prinzessin! sprich! hab ich vielleicht nicht recht gethan?

So macht es Rulican mit seinen größten Feinden.

Und so verfährt er auch mit seinen liebsten Freunden.

(Küßt ihr die Hand.)

Hier nehme mit der Hand mein Herz, und auch mein Reich.

Pumphia.

Das Sprich-wort heist: der Baum fällt nicht auf einem Streich.

285 Jetzt lasse mich allein, ich will bey mir bedenken,

Ob es auch möglich sey, mein Herze dir zu schenken.

Rulican.

(Vor sich.)

Ihr Götter! eure Hülfs, und eure grosse Macht,  
Hat mir ganz Persien in meine Händ gebracht.

[21] Doch bey der Pumphia das Herze zu besiegen,

290 Fürcht ich, der Sieger selbst wird müssen unterliegen.

(Nimmt Pumphia kniend bey der Hand.)

Prinzessin! liebster Schatz! sprich nur ein einziges Wort,  
Das mir mein Leiden stillt, so geh ich willig fort.

So will ich ganz getröst, mein Leben! dich verlassen.

Pumphia.

(Betrübt.)

Geh fort du schlimmer Mensch, ich kan dich doch nicht hassen.





- 315 Ja liebe Jungfern traut nur keinem Manns-bild nicht,  
 Er weinet mit Betrug, ja was er euch verspricht,  
 Ist lauter Schelmerch, sein Fluchen, und sein Schwören  
 Ist ein Syren-gefang, das müßt ihr nicht anhören.  
 Ich kenn das Männer-volk von langen Zeiten her  
 320 So gut, als wann ich selbst ein wirklichs Manns-bild wär.  
 Hätt' ich den Ehestand schon längsten nicht erfahren,  
 Der Himmel sollte mich vor einem Mann bewahren.

## A R I A.

- Wann gleich ein Manns-bild roht, und weint,  
 Was ligt mir dann daran,  
 325 Was geht es mich dann an;  
 Er sagt ganz freh,  
 Ohn allen Scheu,  
 Der wilde böse Fratz,  
 Ich sterb für dich bey meiner Treu,  
 330 Mein allerliebster Schatz.  
 [23] Oh ja Monsieur, man glaubt es nicht,  
 Wann gleich ein solcher Vogel spricht,  
 Ich sterb für dich mein Schatz.  
 Ach! liebe Jungfern glaubt es mir,  
 335 Der Schluß ist schon gemacht,  
 Drum nemmt euch wol in Acht.  
 Ein Manns-bild ist ein falsches Thier,  
 Der Schluß ist schon gemacht.  
 Ach liebe Jungfern glaubt es mir,  
 340 Und nemmt euch doch in Acht.  
 Ich red aus der Erfahrungheit,  
 Ach liebe Jungfern sehd gescheid,  
 Und nemmt euch wol in Acht.  
 (Pumphia ab.)

Ende der ersten Abhandlung.

## Zweyte Abhandlung.

## Erster Auftritt.

## Faustibus.

(Faustibus ganz forchtsam, und da er niemand siehet, nimmt er eine Helden-mässige Stellung an sich.)

Es tritt auf diesem Platz ein Held, der alles kann,  
 Der Tausend überwand, und hier, hier steht der Mann; 345  
 Ich hab die ganze Schlacht von weiten angesehen,  
 Wie manche schöne That ließ ich nicht da geschehen,  
 Mein Schwerdt war überall, dort wo der grösste Streit,  
 Mein Schwerd schlug alles todt, und kam nie aus der Scheid.  
 Es war das ganze Feld von Leichen überzogen, 350  
 Allein der Kriegeß-gott war unserm Feind gewogen,  
 So tapfer als ich auch die Schlacht von weiten sah,  
 So half doch alles nichts, der Untergang war da,  
 Der Feind erhielt den Sieg, wir aber waren leider  
 Geschlagen bis aufs Haupt, und flohen wie die Schneider, 355  
 Als Furcht, und Helldenmut das Feld ganz leer gemacht,  
 So war ich noch zu letzt auf einen Streich bedacht,  
 Und habe nach der Schlacht was Grosses unternommen,  
 Worzu mir auch das Glück selbst in die Händ gekommen.  
 Es lag ein Kriegeß-mann der mit dem Tode rang, 360  
 Auf welchen ich sogleich als wie ein Löw hinsprang,  
 Ich bliebe bey ihm stehn, und da ich gar kein Leben  
 Mehr spührte, hab ich ihm den letzten Rest gegeben,  
 O schöne Helldenthat! hätt jeder so gethan,  
 So wär der Feind besiegt, bis auf den letzten Mann. 365  
 Geliebtes Batter-land! nimm die getreuen Proben  
 Von meinem Hellden-mut, ich weiß, du wirst mich loben,  
 Ich hab von meinem Blut gewislich nichts verspart,



Nur bloß für Pumphia hab ich noch was verwahrt,  
 370 [25] Ja Pumphia, mein Liecht! Ja Pumphia, mein Leben!  
 Den Ueberrest will ich für dich ganz gerne geben.  
 Es wird dir dein Gemahl in aller Noth bestehen,  
 Wanns anderst ohne Sorg des Lebens kan geschehen,  
 Du bist auch alles wehrt, dein Englisches Gemüte  
 375 Das zeigt Sonnen-klar die Tugend im Geblüte,  
 Du hast ein redlich Herz, das nimmer Wanzen kann,

(In Gedanken.)

Doch Faustibus denk nach, wärst du der erste Mann,  
 Der einen Haupt-schmuck hätt von seinem Weib bekommen,  
 (Hestig.)

Nein, sie hat mich allein zu ihrem Mann genommen.  
 380 Es sterbe, der auf sie, und ihre Tugend schilt,  
 Doch schreie nicht zu laut, sie ist ein Weibsbild.  
 (Bleibt in Gedanken stehen.)  
 (Dazu.)

### Zweyter Auftritt.

Chrus ganz ängstlig.

Chrus.

Bist du es Faustibus? Ach! lasse dich umarmen,  
 Ich bin ein König jetzt, den Himmel zu erbarmen,  
 Ein König ohne Reich, und ohne Unterthan,  
 385 Wer sieht mich jetzt wol für einen König an.

Faustibus.

(fällt ein.)

Ich nicht, dein Jammer-stand, und dein barmherzig Wesen  
 Kann man als wie gedruckt in deinen Augen lesen;  
 Dein Zustand dauret mich, ich breche Hals und Bein,  
 Wann ich an deiner Stell hier möchte König seyn.

Chrus.

390 Ach Freund! du hast ganz recht, ein Maulthier wird bewegt,  
 [26] Wann man zu viele Last auf seinen Rücken leget,  
 Wer kann für die Natur, der dieses Werk erdacht,  
 Der hat mich leider auch zum Fürsten hier gemacht.

Faustibus.

Hast du die Nachricht schon, was in der Schlacht geblieben?

Thrus.

Ach leider! weil sie mir mein Hauptmann hat geschrieben, 395  
Das Blut-bad war zu groß, der beste Kern ist tod.

Faustibus.

Nein, Herr ich lebe noch, es hat noch keine Noth,  
Es lebet dieser Arm für dich, und deine Ehre,

Thrus.

Ja, ja, das kann schon seyn

(Nimmt ein Papier aus dem Sack.)

Setz zittere! und höre!

Der diese Nachricht schreibt, der hat gewiß sein Blut 400  
Verschwenderisch verspricht, dann er war voller Mut.

Faustibus.

Das glaub ich herzlich gern, weil man in tausend Jahren  
Dergleichen Mord-geschicht wol schwärlich wird erfahren.

Thrus.

(Liset.)

So viel mir wissend ist ausführlicher Bericht, 405  
Dann bey der ganzen Schlacht da war ich selbst nicht,

Der Feind hat anfangs uns mit seiner Macht betrogen,

Als wär er noch so stark, jedoch es war erlogen,

Wir waren an der Zahl weit stärker noch als er,

Allein er griff uns an, so gieng es drüber her,

Die Leib-standar von dir wurd anfangs stark zerrissen, 410

Wie auch der Fähd'rich von einem Hund gebissen,

Der Feind erwischte auch ein Marquetänter-zelt,

[27] Von Silber, Gold, und Zinn war nichts mit im Feld.

Ein tapfrer Reiter wurd auf seinen Fuß getreten,

Und einer lieff davon dann ihm war was vonnöhten. 415

Das meiste litte auch der recht, und linke Flügel,

Da war kein Mann dabey, der nicht bekame Prügel,

Den größten Theil von uns, den nahm der Feind gefangen,

Der letzte überrest ist herzlich durchgegangen.

Das schmerzlichste so ist die Krieger's-Cassa hin, 420

Doch war zu allem Glück kein Kreuzer Geld darin.

Also Verwundete seynd neune aufgeschrieben,

Und todt ist nicht ein Mann auf beyden Theil geblieben,

Entsetzlicher Verlust! — — —

Faustibus.

O der ist nicht zu groß.

Chrus.

425 Nicht groß? O Mahomet! war nicht die Höhle los.  
Man schwumme ja im Blut, es türmten sich die Leichen  
Wie grosse Berge hoch, man sah das klare Zeichen  
Vom Untergang der Welt, ein jeder dacht ans End,  
Und schrieb mit starrer Hand sein letztes Testament.

Faustibus.

430 Herz! wie kan dieses seyn? hier steht ja klar geschrieben,  
Daß in der ganzen Schlacht auch nicht ein Mann geblieben.

Chrus.

Wo wäre dann mein Volk? wo ist dann meine Macht?

Faustibus.

Die hat nur auf die Flucht, und nicht am Krieg gedacht.  
Sobald man keinen Feind in deinem Land wird sehen,  
435 Da wird dein ganzes Volk vor deinen Augen stehen.  
Dann deine halbe Macht, die ist dir desertirt,  
Der andre halbe Theil, der hat sich retirirt.

[28]

Dritter Auftritt.

Läßt sich Sigelvar mit kläglichlicher Stimme aus der  
Festung hören.

Sigelvar.

Ein armer Gefangner, der leidet grosse Schmerzen  
An Hunger, und an Durst, erbarmt euch liebe Herzen!

Chrus.

(Erschrückt.)

440 Das ist des Feld-herrens Stimm, o Himmel! hör ich noch?  
Wo bist du Sigelvar? — — —

Sigelvar.

Hier sitz ich in dem Loch.

Hier sitzt dein Sigelvar, und schmachtet in den'n Ketten,

Chrus.

Es koste, was es will, so soll man dich erretten.

Holla, bringt Hammer, Stahl, brecht Thor, und Angel ein,  
445 Geduld mein Sigelvar, bald wirst du bey mir seyn.

(Es kommen Persische Soldaten, und bringen Hammer, Hacken,  
und Brech-eisen.)



Du Unglückseliger! wie bist du angegangen?  
Erzähle den Verlauf, wie hat man dich gefangen?

Sigelvar.

Viel Hunde saget man, die sehnd des Hasens Tod,  
Dies traf auch bey mir ein, daher kommt meine Noth.

(Gehet bey der Seiten der Festung ganz langsam heraus,  
und mit Cyrus hervor.)

Ach wär ich nur befreyt, so wolt ich dir die Schmerzen,  
Den Jammer, und die Qual von meinem armen Herzen  
Ganz deutlich offenbaren. — — —

450

Cyrus.

Getröst, bald bist du frey,

Allons! Soldaten haut die Festung gleich entzwey,  
(Die Soldaten fangen an das Thor einzusprengen.)

[29] Du aber rede fort — — —

Sigelvar.

Herz! du hast selbst gesehen,

Daß von den'n Unsrigen kein Mann mehr wollte stehen,  
Die Forcht war überall, jetzt kommt mein Jammer-stand,  
Der mich ohn' alle Hülff mit schweren Ketten bandt.  
Man schlepte mich hieher, hier half kein Bitten, Klagen,  
Man drohte mir den Tod, die Wahrheit klar zu sagen.

455

Cyrus.

(fällt ein.)

Halt! jetzt ist Platz genug, — — —

460

(Zeigt auf die Oefnung, so die Soldaten in das Thor gemacht.)

Geschwind Freund komm heraus,

(Sigelvar gehet zurück, und in jene Seite der Festung hinein,  
wo er heraus gekommen, und kriechet bey der Oefnung,  
so die Soldaten gemacht, ganz mühesam heraus.)

Sigelvar.

Wie frölich krieche ich aus meinem Mörder-haus.

(Umfanget Cyrum, und küßt denselben.)

O höchst erwünschte Stund! dir deine Füß zu küssen,

Cyrus.

(Stellt sich, ihn aufzuheben.)

Steh auf, und lasse dich in meine Arme schließen.

Jetzt ist mein tapfrer Held, mein lieber Feld-herr frey,  
 465 Nun fliehe, schlag den Feind, und zeige deine Treu.  
 Er hat das Völker-recht sehr boßhaft übertreten.

Sigelvar.

(furchtsam.)

Herr, ich muß schlaffen gehn, ich hab die Ruh vonnöhten.

[30]

Chrus.

Wann du nicht schlagen willst, so eile du dahin?

(Zu Faust.)

Faustibus.

Herr, ich kan eben nicht, ich hab heut Medicin,  
 470 Um meinen Zorn und Grimm zu dämpfen, eingenommen.

Chrus.

Ich hab recht tapfre Leut in meine Dienst bekommen.  
 Verzagte, höret mich, der sich gibt in Gefahr,  
 Dem geb ich freye Kost ein ganzes viertel Jahr.  
 Ich halte auch mein Wort, so wahr ich euer König.

Faustibus.

475 Gewiß der Lohn ist groß. — — —

Sigelvar.

Für mich ist er zu wenig.

Nun will ich schlaffen gehn, — — —

Chrus.

So läßt du mich allein?

Willst du nicht mehr mein Freund, und mein Beschirmer sehn?

Sigelvar.

Nein, ich muß schlaffen gehn, — — —

Chrus.

Nu ja, so gehe schlaffen,

Der Himmel wird mir doch noch einen Feld-herrn schaffen,  
 480 Der tapfrer ist, als du, — — —

(Siehet aus der unrichten Scena den Kulican kommen.)

O weh! was sehe ich?

Dort kommet Kulican, ihr Berge decket mich,

Ihr Felsen springt entzwey, zerschmettert seine Glieder,

Jetzt Sigelvar! greif an — — —

Sigelvar.

— — — — Herr! Morgen komm ich wieder.

(Und gehet ganz verschlafen ab.)

[31] Cyrus.

Geh, du Verschlafner, geh! auf wem hab ich getraut,  
Auf ein verzagtes Volk hab ich mein Reich gebaut.

485

Faustibus.

Herr! sage dieses nicht, ich bin ja noch zugegen.

Cyrus.

An deiner Hülff ist auch mein grosser Thron gelegen,  
Nimm das Commando hin, du sollst mein Feld-herr sehn.

Faustibus.

Dafür bedank ich mich, daß geh ich nimmer ein,  
Das Beyspiel schreckt mich, von vielen Groß-bezieren,  
Sie mußten oft den Kopf durch Schwert und Strang verliehren.  
Ich bleib jetzt, wer ich bin, ich sey auch, wer ich sey,  
So hau ich Kulican den Kopf gewiß entzwey.

490

Nun hier verberge dich, und lasse dich nicht sehen,  
Der Wüttrich ist schon da, sonst ist's um dich geschehen,  
Hier tritt er eben ein, du aber geh dahin,

495

(Deutet auf die Scena, wo Kulican herkommet.)

Verzage nicht mein Herr! so lang ich bey dir bin.

(Nimmt Cyrum zitternd bey der Hand.)

Auf, Faustibus! beherzt, probire jetzt dein Glück,  
Hör, was der Böswicht spricht, dann brech ihm das Genüthe.

(Weint.)

Mein König! tröste dich, und du mein Vatterland,  
Bald setzt dich Faustibus in einen andern Stand.  
Genug, ein tapfres Herz läßt sich durch nichts erschrecken,  
Aus Vorsicht wollen wir ein wenig uns verstecken.

500

(Faustibus führet den Cyrum in eben die Scen, wo Kulican  
und Mortong herkommen, so, daß sie hart aneinander  
stossen.)

[32] Vierter Auftritt.

Kulican und Mortong mit Soldaten.

Mortong.

Hilf Himmel! König! — — —



Rulican.

Was? — — —

Mortong.

Dort fliehet Ehrus hin.

(Zeigt auf die andre Seiten in die unrechte Scena.)

Rulican.

505 Wie! Ehrus? — — —

Mortong.

Ja mein Herr: so wahr ich redlich bin.

Nun ist es mit dir aus, und ich bin gar verlohren.

Rulican.

So hat das Schicksal doch noch meinen Tod verschworen?

Was Raht in dieser Sach? jetzt kommt es auf dich an.

Mortong.

Ich helfe herzlich gern, wann ich nur helfen kan;

510 Jedoch, mir fällt was ein, dem Unglück vorzubeugen,

So muß ich abermal der Welt den Helden zeigen;

Ich nehm nur tausend Mann. — — —

Rulican.

Du, es sind ihrer zwey,

Du wagest dich zu viel. — — —

Mortong.

Genug, es bleibt dabey.

Und läßt der Himmel mir mein Wünschen auch gelingen,

515 So will ich alle zwey zu deinen Füßen bringen.

(Will gehen.)

[33]

Fünfter Auftritt.

Faustibus kommet hinten heraus, und schleicht sich auf  
denen Bänken neben Rulican.

Rulican.

Verziehe noch, mein Freund! doch still, sind wir allein?

(Siehet recht stark den kommenden Faustibus an.)

Ich sehe niemanden, die Sache ist nicht klein,

Die ich dir anvertrau: In wenig Augenblicken

Wird man mir Pumphia in meine Arme schicken.

520 Aus Falschheit trage ich ihr meine Krone an,

Und williget sie ein, so ist's um sie gethan.

Dann will ich ihr voll Schimpf den letzten Abschied geben,  
Und bringt sie mich in Zorn, so kost es gar ihr Leben.

Faustibüs,

(Welcher hart neben Kulican stehet, und ihn beständig in das Gesicht siehet.)

Ich glaub, er merket mich, weil er so sachte spricht,  
Ich steh doch zimlich nah, und dennoch hör ich nicht,  
Was dieser Bösewicht außs neu im Schild muß führen.

525

Mortong.

(zu Kulican.)

Herz! halt die Sach geheim, sonst könntest du verlieren,  
Der Frauen Wiß ist groß. — — —

Kulican.

Wem sonst, außer dir,

Ist mein Geheimnuß kund, und sonst ist niemand hier.

Faustibüs.

Anjeko ist es Zeit, den König her zu holen,

530

Ich eile wie der Blitz. — — —

(Stoßt Kulican, und Mortong auf die Seiten, und lauft ab.

Diese aber stellen sich, ihn nicht gesehen zu haben.)

[34]

Kulican.

Ich habe auch befohlen,

Daß hier der Sigelbax bekomme seinen Lohn,

Er sterbe durch den Strang, für ihn ist kein Pardon.

(Siehet auf die Festung.)

Wie? ist das Thor entzwey? o Mord! ich bin betrogen.

Mortong sieh nach. — — —

535

Mortong.

Ja Herz!

(Geht geschwind zu der Festung, kriecht bey dem Loch  
hinein, und gleich wieder heraus.)

Der Vogel ist entflohen.

Kulican.

Entflohen? gibt man so auf meine Feinde acht?

Mortong.

Beu mir war er gescheid, das hat er gut gemacht —

Hilf, was da helfen kan, das Leben zu erkauffen,

Ist bey Gelegenheit, kein Fehler, zu entlauffen.

Rulican.

540 Stimmt du der Bosheit bey? gefällt dir seine Flucht?

Mortong.

Der ist gewiß kein Narr, der seine Freiheit sucht.

Rulican.

(Zieht den Säbel.)

Der tartarische Blitz soll dich sogleich erschlagen.

Mortong.

Halt, Herz! ich geh auß neu, mein Blut für dich zu wagen.  
(Lauft ab.)

Rulican.

Geh, du hast hohe Zeit, schau, der verdammte Knecht,  
545 Still, Pumphia tritt ein, sie kommt mir eben recht.

[35]

### Sechster Auftritt.

Pumphia.

Hier siehe deine Magd gebeugt zu deinen Füßen,  
Mein Wunsch ist deine Huld beständig zu genießen.  
Die Reue macht mich stumm (heimlich) ich lache mich halb tod.

Rulican.

Prinzessin! Sorge nicht, für dich ist keine Noth.  
550 Du bist mein Glückes-raht, mein einziges Vergnügen,  
(Abseits.)

Auf solche Art muß man das Frauen-volk betrügen.

Pumphia.

Geliebter! nim mein Herz zu einem Unter-psand.

Rulican.

Ich gebe dir dafür mein Reich, und meine Hand.  
(Gibt ihr die Hand.)

Pumphia.

O angenehme Hand! (abseits.) o du betrogner König!

Rulican.

555 Ich bin dein treuer Sclav, und ewig unterthänig.  
Was frag ich nach der Welt, wann ich dein eigen bin.

Pumphia.

Du bist mein andres ich — — —



Rulican.

Und du bist Königin,

Du schönes Sternen-dach, mit Saphyr überzogen.

Pumphia.

Magnet-stein meiner Seel! (abseits.) das heißt recht schön gelogen.

Rulican.

Cupido decket uns mit seinem Hochzeit-flor.

560

[36]

Pumphia.

Es bricht die Liebes-glut in heller Flamme hervor.

(Reden heimlich verliebt mit einander.)

Siebender Auftritt.

Cyrus, Faustibus ganz hinten.

Faustibus.

Dort kniet Pumphia. — — —

Cyrus.

— — —

Nicht doch, sie thut ja stehen.

Faustibus.

Ja, ja, du hast ganz recht, ich habe mich versehen.

(Abseits.)

O Eifersucht! mein Weib! (zu Cyrus.) Herz: stürze den Tyrann.

Cyrus.

Ich folge dir beherzt; Greif du nur erstlich an.

565

Faustibus.

Nein, dir gebührt die Ehr. — — —

Cyrus.

Nein, du mußt erstlich schlagen.

Faustibus.

Wolan, so wollen wir zugleich den Angriff wagen.

(Cyrus, und Faustibus zugleich ziehen die Säbel, bleiben aber von weiten stehen.)

Cyrus.

Faustibus. } Stirb, Barbar! Bösewicht!

(dazu.)

[37]

Achter Auftritt.

à tempo.

Mortong kommt dem Kulican zu Hülfs, getraut sich aber nicht in die Nähe.

Mortong.

Ihr Mörder! haltet ein.

Kulican.

(Hat sich hinter Pumphia versteckt, zittert an Händ, und Füßen.)

Soldaten! schüzet mich. — — —

Cyrus, und Faustibus.

Du mußt des Todes sehn.

Mortong.

570 Rebellen! wolt ihr mir nicht eure Säbel geben?

Cyrus, und Faustibus.

Nein, nun, und nimmermehr, viel lieber unser Leben.

Mortong.

Ich sage, laffet aus — — —

Faustibus.

— — — (zu Cyrus.) Herr! wir sind übermannt.

Cyrus.

Es geht Gewalt für Recht, das ist der Welt bekannt.

Es springt der härteste Stein nach vielen Hammer-schlägen,

575 Hier hast du meinen Stahl — — —

Faustibus.

Auch meiner ist zugegen.

(Cyrus, und Faustibus werfen die Säbel auf die Erden, und in dieser Scene hat keiner den anderen angerühret. Mortong hebt die 2. Säbel auf, Kulican aber, welcher beständig in Meng- [38] sten gestanden, da er siehet, daß seine Feinde entwafnet, nimmt er wieder seinen tyrannischen Carac-teur an sich, und sagt zu Cyrus:)

Kulican.

Willkommen, saubrer Gast! willkommen, stolzer Feind!

Sag, Grausamer! hast du nicht meinen Tod vermeint?

Allein, das Blat hat sich nach meinem Wunsch verkehret,

Jetzt nehme ich dir das, was du von mir begehret.

Dein Leben ist schon hin, jedoch zu deiner Schmach 580  
 Kommt erstlich Schimpf und Schand, dann folgt der Tod auch nach.  
 Mortong, getreuer Freund! das Glück will dir gelingen,  
 Die Festung schenk ich dir, laß sie nach Hause bringen.

Mortong.

Ich danke tausendmal, Herr! bist du nicht mehr böß?

Rulican.

Nein, folge künftighin, sonst setzt es Rippen-stöß. 585

Fort, bringt die Festung weg, laßt meinen Thron hertragen.

(Mortong und die Soldaten tragen die Festung geschwind  
 weg, und setzen einen Thron an ihren Platz.)

(Zu Faustibus.)

Wer bist dann du? wann mir erlaubet ist zu fragen?

Faustibus.

Ich weiß nicht, wer ich bin, — — — —

Rulican.

— — — — Du siehest schelmisch aus.

Cyrus.

(Ich bin vor Angst fast tod) — — — —

Faustibus.

— — — — (Ich wolt, ich wär zu Haus.)

Rulican.

(Zeigt auf den Säbel.)

[39] Du rede, oder ich. — — — —

Pumphia.

(fällt ein.)

— — — — Mein Herr! ich will es sagen, 590

Das ist ein grosser Held, der pflegte oft zu wagen

Sein Leben für mein Reich, der hat sein tapfres Schwert

Gar oft für mich gebraucht, ich halte ihn auch wehr.

Rulican.

Der? Ja! (heimlich.) ich merke was aus beyden ihren Blicken:

Gedult! bald will ich ihn ins Reich der Todten schicken. 595

Verstellung steh mir bey, (Zu Pumphia.) nun komme liebster

Schatz

Zu mir auf meinen Thron, und nehme bey mir Platz.

(Zu Cyrus.)



Auf deinen Rücken will ich meinen Thron besteigen.

Cyrus.

Ja Barbar, meinst du so? ich zeige dir die Feigen.

Kulican.

600 Soldaten reißt ihn hin, ich will, es soll so seyn.

(Die Soldaten werffen den Cyrum vor den Thron auf die Erden; Kulican will auf ihn steigen. Pumphia aber springt ihm vor, und setzt sich auf Cyrum.)

Pumphia.

Ich sage, weicht zurück, das geh ich nimmer ein.

Kulican.

(Hebt sie auf.)

Ach! meiner Pumphia, der folge ich in allen,

(Zu Cyrus.)

Steh auf, du hast Pardon, — — — —

(Die Soldaten heben den Cyrum auf.)

Pumphia.

— — — — So kanst du mir gefallen.

(Pumphia und Kulican setzen sich auf den Thron.)

[40]

Kulican.

Ihr tapfren Tartarn! seht, hier sitzet meine Braut,  
605 Die mir der Himmel selbst zur Freude angetraut,  
Die wird als Königin mit mir hinfüro leben,  
Bezeiget eure Freud, laßt eure Stimm erheben.

Pumphia.

Ihr tapfren Perfer! seht, hier sitzet Kulican,  
Der Abfaum der Natur, der Wüttrich, der Thrann,  
610 Der Mörder unsers Volks, und Persiens Verderben,  
Oh ich sein Weib will seyn, will ich viel lieber sterben.

Kulican.

Prinzessin! rasest du? — — — —

Pumphia.

Nein, nein ich rase nicht,

Ich weiß, Abscheuliger! was Zorn und Eifer spricht.

Du Scheusaal der Natur, du Feind von meinem Herzen.

Kulican.

615 Pfllegt hier das Frauen-volk auf solche Art zu scherzen?

Dafür bedank ich mich, weist du auch wer ich bin?

Pumphia.

Gar wol, verhafter Mensch! scher dich zum Hender hin.  
Verdammtes Affen-g'sicht! viel ehnder alle Plagen,  
Und auch den ärgsten Tod will ich ganz gern ertragen.

Rulican.

(Fällt ein.)

Jetzt geht die Sach zuweit, und die Gedult zerreißt, 620  
So daß mein Zorn und Grimm, dich von dem Throne schmeißt.  
(Stößt die Pumphia vom Throne, daß sie nach aller Länge  
aufs Theater fällt. Pumphia steht allein ohne ihr jemand  
zu helfen auf.)

[41] Pumphia.

Wie zärtlich sucht er doch mein Herz zu überwinden.

Rulican.

(Welcher von Throne gestiegen, sagt ganz höflich zu Pumphia.)  
Du wirfst mich jederzeit so ehrerbietig finden.

Cyrus.

(Heimlich.)

Oh Tochter! mir komt vor, das sey ein grober Streich.

Pumphia.

Mein, mein, wie wunderbarlich, man nimt die Sach nicht gleich 625  
So übel, O da steht was großes noch verborgen,  
Ich glaub, er schlägt mich gar, dann Batter! steh in Sorgen.

Neunter Auftritt.

Der Hauptmann Pingi mit Soldaten bringet den Prinzen  
Mifeteh, und den Feldhern Sigelvar gefangen in Ketten.

Pingi.

Mein König! siehe hier zum Zeichen meiner Treu  
Bring ich dir auf einmal gefangen diese Zwey.

(Zeigt auf Mifeteh.)

Der steckte untern Beth. (Zeigt auf Sigelvar) und jener lage oben, 630  
Der schläft noch immer fort.

Rulican.

Dein Eifer ist zu loben.

(Zu Sigelvar, indem er ihn schüttelt)

[42] Wie geht's? Herr Sigelvar,

Sigelvar.

(Welcher aus dem Schlaf kommet.)

So so, jetzt bin ich da.

Pumphia.

Ach! mein Kind Miketey.

(Umarmet heimlich dem Prinzen Miketey.)

Miketey.

O herzige Mama!

Darf jetzt dein Lieber Sohn der Mutter Hände küssen?

Pumphia.

635 Schweig still, mein armes Kind! es darf kein Mensch nicht wissen,  
Daß ich die Mutter bin.

Miketey.

Warum dann?

Faustibus.

(Zu Miketey.) Du hast recht.

Betrogenes falsches Weib! seynd wir dir jetzt zu schlecht?

Wilst du dein eignes Kind, und deinen Mann verschweigen?

Pumphia.

Gedult, bald will ich euch der ganzen Welt darzeigen.

Kulican.

640 Was soll das Schwätzen sehn? Holla, verkauft man mich?

Pumphia.

(Höniſch.)

Man nimt sich nicht die Müh, man redet nur von sich

Kulican.

Du! Cyrus wann du wilst mit mir als Bruder leben,

So mußt du Pumphia mir zur Gemahlin geben.

[43] Wo nicht, so ist für euch der Tod gewiß bestellt;

645 Erwähl aus beyden nun das, was dir wol gefällt,

Cyrus.

Was Raht in dieser Sach? dem Unglück zu entgehen.

(Zu Pumphia.)

Mein Kind! ich mein du solst jetzt durch die Finger sehen,

Du schenkest uns dardurch das Leben, und die Ruh,

Er liebt auch herzlich dich. — — —



Kulican.

— — — Ja setze auch dazu,

Daß ich sie hab so gar auf meinen Thron genommen.

650

Pumphia.

Von diesem bin ich auch recht grob herab gekommen.

(Zornig.)

Chrus.

Nu nu, das ist vorbei, geh reiche ihm die Hand.

Faustibus.

O Weh! was wird sie thun? — — —

Pumphia.

— — — Das bin ich nicht im Stand.

Jetzt geht der Henker los, O widriges Geschick,

Mein Vatter! — — —

655

Chrus.

— — — Säume nicht, was hältet dich zurücke?

Pumphia.

Die Furcht, die Angst, mein Mund, der dir nicht sagen kann.

Chrus.

Was steht in dieser Sach? — — —

Pumphia.

— — — Ich hab schon einen Mann.

Chrus.

Wie? du hast einen Mann? nun laß dir's wol bekommen,  
Wer war der saubre Herz, den du zum Mann genommen?

[44]

Pumphia.

(In Aengsten.)

Ach! diese Frag gibt mir den letzten Herzens-druck.

660

Er war bey dir, O weh! — — —

Chrus.

— — — Was war er dann?

Pumphia.

— — — Gehduß.

Chrus.

Gehduß? O Mahomet! Ach was für tolle Sachen!

Was Schimpf, was Schand, was Spott kan nicht die Liebe machen?

O Himmel! ein Heyduck! der ist mein Schwiger-sohn?  
 665 Ein Heyduck hat mein Kind? — — —

Faustibus.

(Demütig kniet.)

Ja Herz! hier ist er schon,  
 Und will das erste mal sich als dein Ehdam zeigen,  
 Das Haupt zu seiner Straf vor seinem Richter beugen,  
 Ich kenne meine Schuld, es war des Himmels-schluß,  
 Wir beyde liebten uns. — — —

Chrus.

— — — Wie? du mein Faustibus!  
 670 Bist meiner Tochter Mann? O Himmel! so viel Gaaben  
 Soll ein Heyduck, ein Slav, von denen Göttern haben?  
 Das glaub ich nimmermehr, du bist von höhern Stand.

Faustibus.

Ich war bey dir Heyduck, das ist der Welt bekannt.

Chrus.

So muß es lange sehn?

Pumphia.

— — — Etwann vor vierzig Jahren  
 675 [45] Hat mein noch junger Geist die Macht der Lieb erfahren,  
 Sein Ansehn, sein Gesicht, sein lang, und schlanker Leib,  
 Die Art, sein zärtlich Herz, genug, ich bin sein Weib.

Chrus.

Die Sache geht zu weit, ich will nichts weiters wissen,  
 Steh auf, du bist mein Sohn! du kannst den Vattern küssen.  
 (Faustibus Steht auf, und umarmet Cyrum.)

Pumphia.

680 Jetzt zeige dich mein Kind! — — —

(Nimmt den Prinz Niketey bey der Hand.)

— — — Herz! dieses ist mein Sohn!  
 Der Folger deines Reichs, und deiner Königs-kron.

Chrus.

Solst du schon einen Sohn von solcher Grösse haben?  
 Es leucht ein grosses Licht aus diesem jungen Knaben.

Pumphia.

Ach! dieses zarte Kind, das fast in Windlein noch  
 685 Trägt leider, O was Schmerz! schon des Tyrannen Joch.

Cyrus.

Ihr Kinder tröstet euch, bald enden sich die Plagen.  
Komm her, mein Miketey! was wirst du zu mir sagen?

Miketey.

(Küßt Cyrus die Hand.)

In Demut küsse ich dem Groß-papa die Hand.

Cyrus.

Auf seine jungen Jahr hat er zu viel Verstand.

Rulican.

(Springt vor zorn in die Höhe.)

Boß Pulver, Blech und Bley, laßt man mich hier so stehen? 690

Wo hab ich die Gedult so lange zuzusehen?

[46] So bist du schon ein Weib? und dieses ist dein Kind?

O ich Betrogener! wie war ich doch so blind.

Jetzt mache dich bereit, du Roßerl voller Jugend,

Mit deinem saubern Mann, und deiner lieben Jugend. 695

Holla! bringt Strick und Schwert, die Liebe ist vorbey,

Es herrscht an ihren Platz der Rache Raserey.

Pingi! die zwey bring weg, — — —

(Auf Miketey und Sigelvar zeigend.)

— — — Ihr aber sollt verbleiben,

Mein Säbel wird euch bald das Todes-urtheil schreiben.

Pingi nimmt Sigelvar und Miketey beym Arm.

Fort! fort mit euch. — — — 700

Miketey.

(In Abgehen.)

— — — Mama! wo führt man mich dann hin?

Sigelvar.

(schläffrig.)

Ich gehe willig mit, weil ich noch schläffrig bin.

(Beyde werden durch Pingi und Soldaten abgeführt.)

Rulican.

Ihr aber richtet euch zum Tod und zum Verderben.

Pumphia, Cyrus und Faustibus.

Ja Wüttrich! ja Tyrann! wir wollen alle sterben.

Pumphia.

Es wird durch unsern Tod der Dual ein End gemacht.



## Faustibus, und Pumphia.

705 Adieu, mein liebster Schatz! — — —

Chrus.

— — — Ihr Kinder gute Nacht.

(Alle 3. umarmen sich, und weinen, hier folget das Quartetto von Kulican, Cyrus, Faustibus, und Pumphia.)

[47]

## QUARTETTO.

Von Pumphia, Kulican, Chrus, und Faustibus.

Pumphia. Vatter! weine nicht um mich,

Chrus. Tochter! ach, du sollst erblassen?

Faustibus. Soll ich dich mein Schatz verlassen.

Pumphia. Tröste dich, mein andres ich

710 Chrus. Kinder! ach! ihr dauret mich.

Kulican. Fort zum Tod?

Pumphia. } Ein gesetzter Geist

Chrus und } Der die Sorg verschmeißt,

Faustibus. } Weiß von keiner Noht.

715 Kulican. Fort zum Tod!

Pumphia. } Wann, O ihr Götter! wird sich doch

Chrus und } Unser Centner schwäres Joch,

Faustibus. } Einmal von uns wenden?

Kulican. Durch den Tod, ja durch den Tod.

720 Wird sich alles enden.

Pumphia. } Alle Qual und Plagen

Chrus und } Wollen wir ertragen,

Faustibus. } Und uns ligt an dir Tyrann,

(Alle 3. verspotten ihn.)

So viel dran.

725 Kulican. O das geht zu weit,

Holla! es ist Zeit.

Pumphia. Vatter! }

Liebster! }

Chrus. Tochter! }

Cydam! }

730

Faustibus. Vatter! }

Liebste! }

Nimm zum Schluß,

Diesen Abschieds-kuß.

Alle. Und durch den Tod

Da endet sich die Noht.

(Nach dem Quartetto zeigt sich Kulican ganz rasend.)

[48]

Kulican.

Mortong! greif Chrum an, Soldaten! reißt ihn nieder.

735

(Dieses geschieht von Soldaten, Kulican mit Caricatur hauet dem Cyrus den Kopf auf der Erden ab, so daß man sehen kan, daß er einen falschen Kopf genommen, der abgehauene Kopf siehet lächerlich aus, und des Cyrus seinem gar nicht gleich, Kulican haltet den Kopf in der Hand.)

5

Da hast du deinen Lohn, der kommt gewiß nicht wieder.

(Wirft den Kopf der Pumphia vor die Füße.)

Jetzt folget nach der Reih die falsche Pumphia

Und letztlich macht den Schluß, der schöne Heydud da.

Pumphia.

(Ganz erstaunt.)

Wie ist mir! Seh ich recht? Ach! ja es ist geschehen.

Ich muß das schöne Blut von meinem Vattern sehen.

740

O Himmel! steh mir bey in meiner größten Noht,

Mein Vatter ohne Kopf, ich glaub er ist schon tod.

Die Wunde ist zu stark, die ist nicht zu curiren,

Ich stehe in Gefahr den Vattern zu verlihren.

Dies alles kommt von dir, du Wütrich! du Tyrann!

745

(Zu Kulican.)

Mein Unglück ist zu groß, es greift zu sehr mich an.

(Sie hebt den Kopf auf.)

Du allerliebstes Haupt! das hier erblasset liget,

Du siehst es selbst mit an, wie mich mein Schmerz besieget.

Schlinkt Artemisia des Mannes Asche ein,

So soll mein Leib für dich ein Mausoleum sehn.

750

Mein Name bleibt der Welt, sie wird auch nie vergessen,

Daß Pumphia aus Lieb des Vatters Kopf gefressen.

(Stellt sich, als ob sie in den masquirten Kopf beißen wolte, Faustibus und Kulican aber halten sie ab.)

[49]

Faustibus.

Pfu! deichsel Pumphia! — — —

Kulican.

— — — Wie bist du rasend toll?

Pumphia.

(Stellt sich, als ob sie dem Kulican den Kopf wolte ins Gesicht schlagen.)

Geh fort, und packe dich, du wilber, grober Schroll.

755 Ich ändre meinen Schluß, dich ewig zu beklagen,  
Will ich dich Lebens lang in meinem Schupsack tragen.

(Steckt den Kopf in Sack.)

Rulican.

(Steigt auf den Thron.)

Du richte dich zum Tod, und stell dein Blaudern ein.

Pumphia.

Ja, Plumpsack! Mopsel-kopf! es soll sogleich auch sehn.

Man gebe mir was her die Lippen noch zu nehen,

760 Dann will ich mich in Stand zu meinen Tode setzen.

Mortong.

Was willst du? sage frey, für dich ist alles hier,

Verlangst du Wasser? — — —

Pumphia.

— — — Rein, viel lieber gebt mir Bier.

(Ein Soldat lauffet ab, und bringt gleich auf einer Tazzen  
ein Maß-zimment mit Bier.)

Beklagens-werter Stand! entsetzliches Geschick!

Ich war in dieser Welt wol wenig Augenblicke.

(Sie nimmt das Zimment oder die Kanne, und trinket.)

765 [50] Bläst mir des Todes-pfeil gleich Licht und Leben aus,

3! nu! was ligt daran, ich mache mir nichts draus.

Was hab ich dann alhier auf dieser schnöden Erden,

Man stirbt ja nur einmal, es wird schon besser werden.

Ich ächze mich zu Tod, die Zunge wird ganz sper,

770 Der Speichel wird zu Salz, gebt noch zu trinken her.

(Sie trinket wieder.)

Soll dann mein junges Blut so fruh die Erde färben,

Soll diese Blume schon in ihrer Blüh verderben?

Ich seh schon, wie man mich zu meinen Tode führt,

Ich höre schon, wie sich der Puls so sachte rührt.

775 Ich merke, wie das Schwerd durch meine Abern schneidet,

Ich fülle schon den Schmerz, den man im Sterben leidet.

Und wie der blasse Mund den letzten Hauch ausspricht,

Und wie das arme Herz in meinem Leibe bricht.

Mir fangen wirklich an die glieder schon zu sinken,

780 Es wanckt der matte Fuß, ich will noch einmal trinken.

(Sie trinkt wieder.)



Hinweg mit diesem Schmuck, hinweg mit aller Pracht,  
Die Sonne neiget sich, der Tag wird jetzt zur Nacht.

(Sie nimmt allen Schmuck von Kopf, und gibt ihn an die Seiten.)

Der Rosen gleiche Mund, das Aug, das Gold der Haare,  
Hand, Leib, Fuß, Schuh, und Strümpf kommt alles in die Baare.  
Die Angst benimmt mir schon die Sinnen und Verstand,  
Adieu! Gemahl! und Kind! Adieu mein Vatterland.

785

(Pumphia täumlet zurück auf einen Sitz, Faustibus und  
Mortong lauffen ihr zu helfen.)

Faustibus.

Ach! Herr! Sie ist schon tod, ich spüre gar kein Leben.

Mortong.

Sie riecht nach Bier, ich glaub sie hat sich übergeben.

[51]

Rulican.

Mortong! Bring Chrum weg — — —

Mortong.

— — — — Ja Herr, gleich soll es seyn.

Rulican.

(Zeiget auf Faustibus.)

Und diesen sperre man indessen sorgsamst ein.

790

(Cyrus wird mit Lazo abgetragen, und Faustibus von denen  
Soldaten abgeführt. Mortong, und Soldaten kommen  
gleich wieder zurück.)

(Zu Pumphia.)

Mein Herze klopft in mir, O Heldin feltner Gaben!  
Soll dich ein schlechter Mensch, und nicht ein König haben?  
Doch Rulican beherzt, und zeige einen Mann,

(Zu Mortong.)

Schlep sie in Tempel hin, sie soll, und muß daran.

(Mortong, und die Soldaten wollen sie fortführen.)

Pumphia.

(Erholt sich.)

Ach Unglücks-voller Tag! da ich die Welt erblickte,  
Da man mich als ein Kind mit Mutter-milch erquickte,  
Da mich Geburt, und Geist zu denen Göttern wies,  
Und man mich in der Welt, die Allerschönste hieß.  
Verzweiflung, Mut, und Zorn bringt mich von meinen Sinnen,

795

800 Ich weiß nicht was ich thu, und was ich soll beginnen.  
 O schrecklicher Ausspruch! der mich jetzt sterben heist,  
 (Pumphia reißt sich bey denen Haaren.)  
 Und der mir alle Haar aus meinem Kopfe reißt.

Kulican.

(Abseits.)

Wär nur ein Mahler hier, so ließ ich mir sie mahlen.

[52]

Mortong.

(Zu Kulican.)

Jetzt ist sie gar zu schön, nun sieht man erst die Strahlen.

Pumphia.

(So in Gedanken war.)

805 Auf, Pumphia beherzt, gedenk an keine Noth,  
 Du willst es Kulican? ich geh zu meinen Tod.

A R I A.

NB. Der Verfasser hat in der Ober-pfalz in Wald-München ohngefähr vor drithalb Jahren in einer schmerzhaften Comödie von der dasigen sogenannten ersten Actrice eine 5 Wälische Aria singen hören, in welcher er kein Wort, als Tschiri Tschantsehene verstehen können, der Text kann also nicht hieher gesetzt werden, diese Arie wird also nach seinen Gusto von ihm imitiret, und Pumphia wird nach der Aria von denen Soldaten abgeführt.

Kulican.

Kann wol die grosse Welt, was Schöners in sich haben?  
 Nein, mit der Pumphia wird alles heut begraben.

Behender Auftritt.

Soffocles tritt à tempo ein.

Was bringst du Sophocles? — — — —

Soffocles.

— — — — — Ein widriges Geschick,

810 Ein Traum der drohet dir ein schlimm und böses Glück.  
 An diesen Traum ist mir, und dir sehr viel gelegen.

[53]

Kulican.

Ein Traum wird nimmermehr mein grosses Herz bewegen.

Soffocles.

Ein Traum ist nur ein Traum, und wird ein Traum auch sehn,  
Doch leider gar zu oft trift unser Träumen ein.

Der träumt, er sey heut reich, und dieser träumet Morgen, 815

Er sey der Aermeste, ein andrer träumt von Sorgen,

Dem träumt von lauter Freud, und dem von lauter Weh,

Dem träumt von Wittib-stand, und diesem von der Eh,

Der träumt von Hunger, Durst, der träumt von lauter Speisen,

Der träumt, er kommet an, der träumt, er muß verreisen, 820

Mir träumte heut von dir, du wärest ein Tyrann,

Herr! stell dein Wüten ein, sonst ist's um dich gethan,

Sonst wird dein Königreich als wie ein Traum verschwinden.

Kulican.

Ha! Flegel! wer wird dir das auf die Nase binden?

Gleich backe dich von mir. — — — — 825

Soffocles.

— — — — Mein Herr! du glaubst mir nicht?

Kulican.

(Zu Mortong.)

Fort! schmeiß den Hund hinaus. — — — —

Soffocles.

— — — — Gib Achtung, was geschieht.

(Soffocles wird durch Mortong abgestossen.)

Mortong.

Der alte Scheps kommt stets mit lauter solchen Dingen.

Kulican.

Ich will ihn künftig schon das Maul zu halten zwingen.

[54] Mitleiden, Lieb, und Zorn hat mich recht Krank gemacht,

(Zu Mortong.)

Sag, daß der Tempel gleich zu mir werd hergebracht, 830

Wie auch der Opfer-tisch, nebst allen andern Sachen,

Es sterbe Pumphia. — — — —

Mortong.

— — — — Wie kann ich dieses machen?

Du mußt in Tempel gehn. — — — —

Kulican.

— — — — Hund, bring den Tempel her.

Mortong.

Ja, ja, da hast du ihn, er kommt auf dein Begehr.



## Gülster Auftritt.

A tempo erscheint der Tempel, der Opfertisch, und der Krieges-gott Crocovita wird heraus getragen, viele weiße Knaben mit Wind-lichtern gehen voraus, als-  
 5 dann folget Pumphia in einem weissen Kleid, und wird von sechs Götzen-pfaffen begleitet, welche allerhand Mord-instrumenten, als Hacken, Säge, Schwerdter, vergoldte Töpfe, grosse Schlüssel, und dergleichen in Händen haben. Voraus lasset sich eine angenehme Music hören.

## Pumphia.

- 835 Unmenschlicher Barbar! ich trette diese Bahn  
 Recht standhaft und getrost zu meinen Sterben an.  
 Dein Wille ist mein Tod, ich muß mein Blut vergiessen,  
 So soll es Eimer-weis aus meinen Abern fließen.  
 [55] Weil ich selbst sterben will, so ist's darum geschehen,  
 840 Daß man auch meinen Tod in Gnaden soll ansehen.  
 Als Fürstin und als Frau bin ich noch nie gestorben.  
 Sonst war ich dann und wann auf andre Art verdorben.  
 Ich stelle nur der Welt in einem Schau-spiel dar,  
 Wann man so starb, wie ich, wie es einfältig war.  
 845 Was einstens Magalon und Melosin gewesen,  
 Das wird die späte Welt von Pumphia auch lesen.  
 Mein zärtlich Herz hat nie auf hohen Stand gedacht,  
 Ein jung und schönes Herz hat mich verliebt gemacht.  
 Ich liebte in der Lieb den Geist, und wahre Tugend,  
 850 Ich fand Verstand, und Witz, auch wirklich in der Jugend.  
 Die Vorsicht sprach, ich will, du solst geschieden sehn,  
 Sie sprach auch: sey getröst, auf Sturm folgt Sonnen-schein.  
 Geliebter Faustibus! kann ich in Tod dich sehen?  
 So will ich auch dem Tod getröst entgegen gehen.  
 855 Ja in gar kurzer Zeit wird dieser schöne Leib  
 Hier eingescharr't sehn, Schad um das junge Weib.  
 Ihr Pfaffen! nehmet dies zu einen Andenken,  
 (Sie giebt denen Götzen-pfaffen ein kostbares Jubel.)  
 (zu Kulican.)  
 Dir aber Basilisk! will ich was anders schenken.

(Sie giebt dem Kulican eine Ohrfeigen, dieser aber bleibt ganz seriens sitzen. Pumphia kniet nieder, und die sechs Götzen-pfaffen stellen sich um sie herum, dieselbe zu opfern.)  
 Wolan die Stunde schlägt, es rückt heran die Zeit,  
 Die meinen schönen Geist von seinem Körper scheidt. 860  
 Ich will durch meinen Tod mir diesen Ruhm erwerben:  
 Sie war im Leben schön, und war auch schön im Sterben.

[56]                      Zwölfter Auftritt.  
 Entsethet inwendig ein grosser Lärmen, Chrus, Miketeh,  
 Faustibus, Sigelvar, und Soffocles, der Letztere aber  
 bleibt zurück.

Chrus, Miketeh, Faustibus, und Sigelvar.  
 Es lebe Pumphia! Es lebe Pumphia! — — —  
 (Sie reissen Kulican vom Thron auf die Erde.)  
 Du Mörder! Henkers-knecht! jetzt seynd wir alle da.

Chrus.  
 Und zwar zu deiner Schmach, und gänzlichen Verderben, 865  
 Faustibus.  
 Es lebe Pumphia — — —

Miketeh.  
 — — — Und Kulican muß sterben.  
 (Alle 4. schlagen auf Kulican beständig zu.)  
 Kulican.

(Schreit.)  
 He! kommt kein Mensch zu Hülfe? Mortong! stehst du so still?  
 Mortong.  
 Herr! sag, was soll ich thun? es seynd ja gar zu viel.

Kulican.  
 Verdammtes Schicksal, ach! so hört nur auf zu schlagen.

Chrus.  
 Du hättest auch mit uns Mitleiden sollen tragen. 870

[57]                      Faustibus.  
 Nun ist es mit dir aus, du mußt des Todes seyn.

Kulican.  
 Verlanget, was ihr wolt, ich gehe alles ein.

Cyrus.

Wolan so stehe auf, ich schenke dir dein Leben,  
Doch mußt du mir mein Reich, und das, was mein ist, geben.

Rulican.

(Zu Cyrus.)

875 Daß thu ich herzlich gern, was Wunder! du nicht tod?  
Du einen neuen Kopf? — — —

(Soffocles kommt a tempo hervor.)

— — — Ich half in dieser Noth.

Die Götter machten mir in einem Traum zu wissen,  
Daß du unschuldigs Blut niemalsen sollst vergießen.

Die alle macht ich frey — — —

(Zeigt auf Cyrum, Mifetey, Faustibus, und Siegelvar.)

— — — Durch meine Zauber-kraft.

(Zu Cyrus.)

880 So hab ich dir dein Reich, und euch die Ruß verschafft.

(Und gehet ab.)

Rulican.

Ich wolt nebst Persien mein ganzes Reich verlieren,  
Könnt ich nur Pumphia mit mir nach Hause führen.  
Allein das Schicksal will, es soll, und kann nicht seyn,

(Zu Faustibus.)

Mein Freund! behalte sie, sie ist, und bleibet dein.

Faustibus.

885 Der ist ein grosser Held, der es so weit kann bringen,  
Sein eigner Herz zu seyn, sich selbst zu bezwingen.

[58]

Pumphia.

Ja grosser Rulican! wär noch mein Herze frey,  
So schwör ich dir gewiß, daß ich dein eigen sey.  
Du hast mir Kron, und Thron aus Liebe angetragen.

(Zu Faustibus.)

890 Jedoch aus Lieb zu dir, hab ich es abgeschlagen,  
Nicht um die ganze Welt, geliebter Faustibus!  
Verleß ich meine Treu, das ist mein letzter Schluß.  
Der Himmel sey mein Zeug, daß dir mein ganzes Leben  
Von diesem Augenblick außs neue sey gegeben.



Es sey auch meine Treu der ganzen Welt bekannt, 895  
 Komm her mein Kulican! hier hast du meine Hand.

(Sie gibt den Kulican, welcher sich verwundert, die Hand.)

Faustibus.

Daß man auf Tugend kann sein ganzes Glück bauen,  
 Das siehet man — — —

Pumphia.

(Fällt ein.)

— — — In mir den Spiegel treuer Frauen.

Componirt von Joseph Kurz.

Hierauf folget die Pantomim.

# Arleſſin

## Der glücklich gewordene Bräutigam.

---

### ACTORES

5

In der Pantomime.

Arleſſin, ein Diener des Pantalons, verliebt in  
Colombina, die Tochter des Pantalons.

Pantalon, ein Kaufmann.

Piro, ein Müller und Vetter des Pantalons, gleichfalls in  
10 Colombina verliebt.

Ein Zauberer.

Ein kleiner Teufel.

Etliche zwanzig Juden, und Jüdinnen, nebst ihrem  
Rabiner.

15 Zweh Laqueyen.

(NB. Die kleine Colombina, welche die Antonia Rurkin  
vorſtellet, wird ſich in 4 Characteren, und 4. luſtigen  
Arien beſonders diſtinguiren.)

[Bl. 1<sup>b</sup>]

### Erster Auftritt.

Zimmer des Pantalons, Arlekin und Colombina sitzen, und halten eine stumme verliebte Unterredung.

### Anderter Auftritt.

Piro als der Rival des Arlekins kommt dazu, aus 5  
Eifersucht holet er den Pantalon, und lauft ab, Arlekin  
und Colombina versichern einander ihre Treue, dazu

### Dritter Auftritt.

Pantalon und Piro. Pantalon voller Zorn, will  
den Arlekin und Colombina ermorden, wird aber von 10  
Piro abgehalten, Colombina und Arlekin bitten kniend  
um ihr Leben, Pantalon prügelt den Arlekin ab. Co-  
lombina kommt vor Raserei aufser sich, wird endlich durch  
Piro (welcher sie trösten will) abgebracht.

### Vierter Auftritt.

15

Pantalon prügelt Arlekin aus dem Haus, [Bl. 2<sup>a</sup>]  
nimmt die Bagage des Arlekins, welche ein Vaquay traget,  
und wirft sie den Arlekin vor die Füße, und mit noch-  
maliger Bedrohung nicht mehr in sein Haus zu kommen,  
geht er mit dem Vaquay in sein Haus ab. Arlekin 20  
ganz bestürzt, setzt sich auf seine Bagage.



### Fünfter Auftritt.

Kommt ein Zauberer, welcher den Arlekin seine Bagage in einen kleinen Teufel verwandelt, endlich verspricht der Zauberer ihm in seiner Liebe zu helfen, gibt  
 5 dem Arlekin eine Blume, vermög derselben er sich in seiner Liebe wird glücklich machen können, und gehet ab. Arlekin wegen seinen zukünftigen Glück fangt vor Freunden an zu tanzen, und da er die Thür des Pantalons eröffnen siehet, tanzet er ab.

10

### Sechster Auftritt.

Pantalon, und Piro, welcher einen weissen Sack traget, beyde wollen auf den Markt gehen, allerhand Speisen zu der Hochzeit einzukauffen, Pantalon sperret das Haus gut zu, und mit Piro ganz vergnügt ab. Ar-  
 15 lekin welcher solches von hinten observiret, will diese schöne Gelegenheit nicht aus der [Bl. 2<sup>b</sup>] nen Händen lassen, probiret die Wirkung seiner Blume, schlägt an das Haus, sogleich zeigt sich Colombina für seinen Augen, Arlekin ist in Sorgen, wie er sie fortbringen kann, lauft ab, und  
 20 bringt einen Sack, steckt Colombina hinein, da sie ihm aber zum tragen zu schwär ist, hohlet er einen Schüßfarren, indessen kommt

### Siebender Auftritt.

Pantalon, und Piro wieder zurück, erschrocken, einen  
 25 Sack vor ihren Haus zu sehen, sie machen denselben auf, seynd voller Verwunderung die Colombina in selbigen zu finden, Pantalon jagt Colombina ins Haus, und den Arlekin recht auszuzahlen, steckt er sich in den Sack, Piro den Arlekin zu prügeln, gehet in das Haus einen prafen  
 30 Prügel zu hohlen.

**Achter Auftritt.**

Arlekin mit dem Schubkarren will die vermeinte Colombina hinein legen, Pantalon weigert sich durch Gebärden, Arlekin macht den Sack auf, Pantalon steigt aus demselben, und jagt den Arlekin ab. 5

**Neunter Auftritt.**

Der Zauberer stellet einen anderen Sack an des vorigen Platz, und wieder ab.

[Bl. 3<sup>a</sup>]**Zehender Auftritt.**

Piro mit einem grossen Prügel, in der Meinung, 10 daß Pantalon noch im Sack stecke, fragt, ob Arlekin noch nicht da gewesen? da er aber keine rechte Antwort bekommt, macht er den Sack auf, ein kleiner Teuffel, welcher in dem Sack war, jaget den Piro ab.

**Elfster Auftritt.**

15

Arlekin schlägt wieder auf das Haus, und Colombina zeigt sich auf vorige Art, beide sind vergnügt, und wollen ihre Zuflucht in einem Haus suchen, welches sich auf dem Theater zeigt, gehen in dasselbige hinein.

**Zwölfter Auftritt.**

20

Pantalon, und Piro, so den Arlekin, und die Colombina haben in das Haus gehen sehen, klopfen bey der Thüre an. Sogleich kommt

**Drenzehender Auftritt.**

Arlekin als Vieder-singer, und Colombina als Vieder- 25 singerin, stellen sich auf eine Bank, auf welcher ein Bild stehet, und singen folgendes Duetto:

[Bl. 3<sup>b</sup>]

## DUETTO.

Arlekin. Ihr Menschen-kinder! kommt herbei,

Colomb. { Hört eine Sache, die ganz neu,  
Und kürzlich ist geschehen.

5 Arl. Ein Vatter war ein böser Mann.

Col. Ein Esel war der Bräutigam.

Arlekin. { Hier sind sie auch zu sehen.  
und Col. }

Arl. Er zwang sein schön, und liebes Kind,

10 Den Esel anzunehmen,

Col. Allein die Tochter war nicht blind,

Sich dahin zu bequemen.

Sie hatte ihrem Arlekin

Die Treue schon geschworen.

15 Arl. { Nimm noch einmal mein Herze hin,

Col. { Du bist für mich geboren.

## Nach dem Duetto

Erkennet Piro den Arlekin, und die Colombina.

Arlekin, so solches merket, schlägt beiden das Bild auf  
20 die Köpf, und lauft mit seiner Colombina ins Haus ab.  
Pantalon, und Piro sind deswegen zornig, klopfen wieder  
an das Haus, sogleich eröffnet sich an der Seiten ein  
Galanterie-gewölb, Colombina kommt als Throsslerin  
heraus-getanzt, und singt folgende

25 [Bl. 4<sup>a</sup>]

## A R I A.

Liebe Leutel schauts mi an,

Ob i enk gefallen kan?

Bin i nit ä gsteiftes Mädl?

So schön rund, als wie ä Mädl,

30

Kurze Füß, und dicke Wädl,

Fäst als wie ä schweine Brätl.



Kaufst doch meine schöne Sachen,  
 I kans alle selber machen,  
 I gedenk ä selbst an mich,  
 Gest mei Due, ich war für dich.

### Nach der Uria

5

Traget Colombina dem Piro, und Pantalon ihre  
 Waaren an, diese aber wollen nichts kauffen, fragen, wo  
 Colombina, und Arleckin seye? Colombina stellt sich  
 von nichts zu wissen, und da ihr Piro nichts abkauffen  
 will, schenkt sie ihm ihren ganzen Gram, und lauft ins <sup>10</sup>  
 Haus wieder ab. Pantalon und Piro verwundern sich  
 über die Frehgebigkeit dieser Throllerin. Piro macht das  
 Kästel auf, findet allerhand lustige Sachen. Pantalon  
 wird wieder zornig, klopft abermal an das Haus,  
 sogleich an der andern Seiten zeigt sich eine Kösten=<sup>15</sup>  
 brater=hüten, in welcher Colombina als Kösten=braterin  
 beschäf= [Bl. 4<sup>b</sup>] tiget ist, kommt zu ihnen heraus, und  
 singt folgende

### A R I A.

Ihr Herrn kasts Kösten, 20  
 Sie seynd ja von Besten,  
 Sie seynd ja recht voll,  
 Geht, laßt euch doch rahten,  
 Sie seynd gut gebratten,  
 Ich friegs aus Throll, 25  
 Sie seynd mein Treu rar,  
 Und seynd auch recht schwar.  
 Ihr Herrn kasts Kösten,  
 Sie seynd ja von Besten,  
 Sie seynd ja recht voll, 30  
 Ich friegs aus Throll.

Nach der Aria fängt Pantalón mit ihr an zu reden, ob sie den Arlekin und die Colombina nicht gesehen? Unter dieser Zeit stiehlt Píro Kastanien aus der Pfanne. Colombina schmeichelt ihm, macht ihm mit Carressen im  
 5 Gesicht schwarz, und läuft ab. Pantalón, so den Píro wegen seinen schwarzen Gesicht auslacht; dieser ärgert sich, beyde gehen, ob sie durch das Schlüssel-Loch nichts sehen könnten; hier werden sie durch einen kleinen Teufel geschoren, sogleich kom= [Bl. 5<sup>a</sup>] met Colombina als Petit-  
 10 Maitre, und singet folgende Französische

## A R I A.

Colombine est plus charmante,  
 Que l'aurore naissante.  
 La Jeunesse brillante  
 15 N'eut jamais tant d'appas;  
 Quand sa bouche riante chante  
 L'on diroit que Colombine tente  
 Une seconde fois  
 Arranger quelque Amant  
 20 Sous les loix.

Nach der Aria ziehet sie dem Píro ein Frauen-Kleid, welches ihr ein Laquah nachgetragen, an. Píro muß mit ihr tanzen, und da sie denselben unter den Tänzen genug geplaget, läuft sie wieder in das Haus ab. Pan-  
 25 talón tröstet den Píro, wollen mit Gewalt die Thür ein-  
 sprengen; sogleich verwandelt sich das ganze Theater in eine herrliche Juden-synagoge, etliche zwanzig Kinder als Juden, und Jüdinen machen die Juden-schule. Hier folget ein Ballet, alsdann die Copulation von Arlekin  
 30 und Colombina. Nach derselben erkennen Pantalón und Píro den Arlekin und die Colom= [Bl. 5<sup>b</sup>] bina. Pan=

talon will sie beyde ermorden. Arleckin und Colombina verstecken sich hinter den Tisch, wo der Rebh gestanden. Piro und Pantalon gehen ihnen nach; sogleich verwandelt sich der Tisch in eine lustige Maschine, in welcher sich Pantalon und Piro eingesperrt. Nach der Zeit gibt 5 Piro und Pantalon seine Einwilligung in die Ehebraut des Arleckins und der Colombina. Arleckin läßt sie aus ihrem Arrest heraus, und endiget sich diese Pantomime mit folgendem

## C H O R U S.

10

Last uns tanzen, last uns singen,

Last den Paß, die Geige klingen,

Arleckin hat seine Braut.

Last uns unsre Stimm erheben.

Vivat, alle sollen leben,

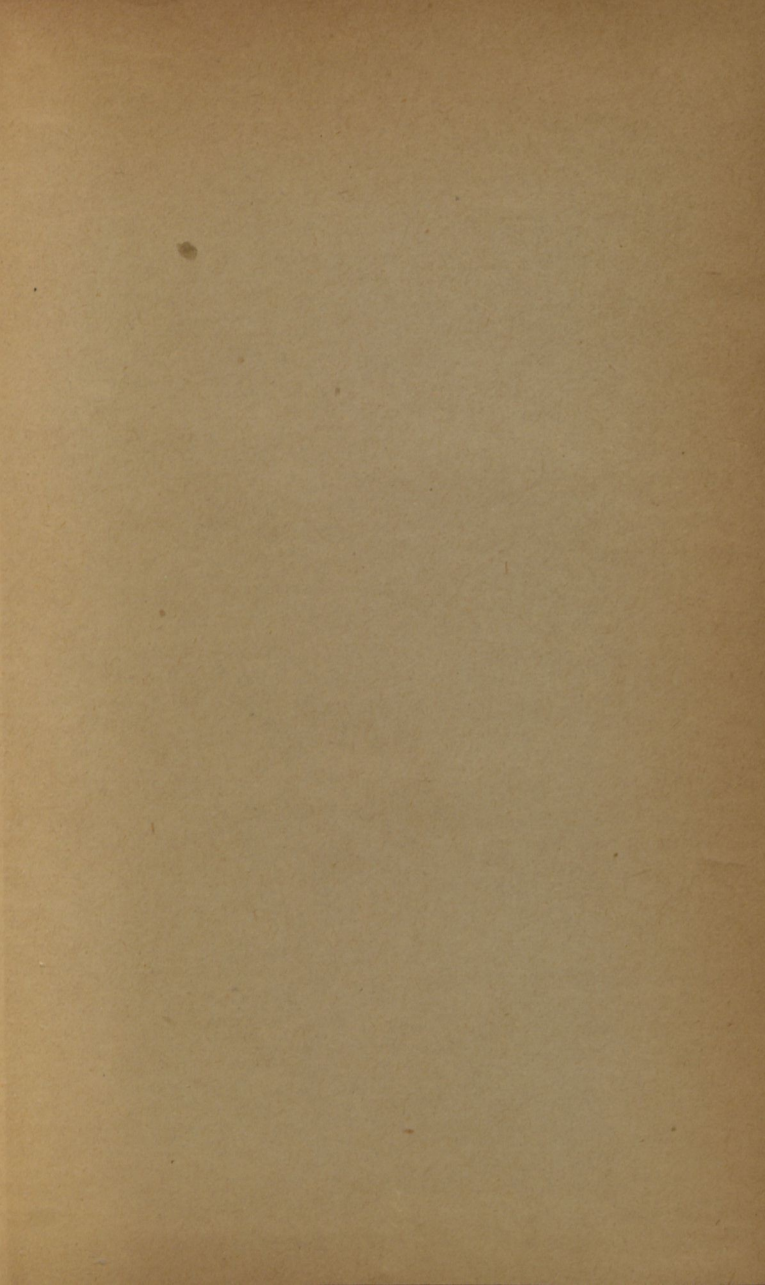
15

Die uns heute zugeschaut!

E N D E.



Druck von Fr. Aug. Cupel in Sondershausen.



UB Wien



+AM571671602



